Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 232. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Montag, den 4. Oktober 1926

Deutschlands Außenpolitik.

Die Befriedung Europas

Rede Stresemanns in Köln.

Im großen Saal des Gürzenichs in Köln wurde der diesjährige Parteitag der Deutschen Volkspartei vom Parteivorsitzenden, Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann, eröffnet.

Geheimrat Dr. Kahl wurde zum Präsidenten des Parteitages gewählt. Er richtete Worte der Begrüßung an den Parteitag. Unter lebhaftem Beifall sprach Dr. Kahl dem Parteivorsitzenden, Dr. Stresemann, Dank und Vertrauen aus und begrüßte ihn nicht nur als Führer der Partei, sondern auch als Führer des deutschen Volkes. Der Parteitag brachte darauf Dr. Stresemann lebhafte Ovationen dar. Geheimrat Dr. Kahl begrüßte dann die ausländischen Gäste, zu denen sich auch noch Vertreter der Saarländischen Volkspartei gesellten. Unter stürmischem Beifall gedachte Geheimrat Dr. Kahl des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg, den er als Vorbild der reinen Vaterlandsliebe, der vollendeten Treue und heiligsten Pflichtgefühle feierte. Der Parteitag beschloß einmütig die Absendung eines Glückwunschtelegrammes an den Reichspräsidenten.

Stürmisch begrüßt nahm dann der Parteivorsitzende,

Dr. Stresemann,

das Wort zu einem Vortrag über die politische Lage. Er betonte dabei, daß er als Außenminister nur Außenpolitik und nicht Parteipolitik getrieben habe, und sagte u. a. weiter: In ihrem Ziel ist sich die große Mehrheit des deutschen Volkes über die Außenpolitik durchaus einig. Welche Erfolge kann man denn von einer deutschen Außenpolitik heute erwarten? Niemand kann irgendwie Himmelstürzendes tatsächlich erreichen oder erreichen wollen. Was wir Erfolg nennen müssen, kann in der Lage, in der wir uns bis zur Stunde befinden, nur

Befreiung von den drückendsten Fesseln

sein, die auf uns lasten; aber auf diesem Gebiete ist es, wenn auch Schritt für Schritt, vorwärtsgegangen. Lassen Sie mich mal unter diesem Gesichtspunkt die Absichten der Außenpolitik im Zusammenhange erörtern. Dabei muß ich gestehen, daß ich oft die Empfindung habe, als wenn doch manche Auslassung in der deutschen Öffentlichkeit zur deutschen Außenpolitik nur zu verstehen ist unter der Überschrift: Wir vergessen zu rasch. (Zustimmung.) Wie lange haben wir versucht, in den ersten Jahren nach dem Niederbruch überhaupt nur dahin zu kommen, einmal den deutschen Standpunkt vor einer Konferenz vertreten zu können, anstatt nur ultimative Drohungen und Befehle von der anderen Seite entgegenzunehmen. Wie wenig lange ist es her, daß, als die Konferenzidee sich durchsetzte, es hieß: Ihr dürft nur als Gleichberechtigte mit den anderen verkehren. Erst langsam ist das Terrain besser geworden und, glauben Sie mir, der Kampf im Schützengraben wird nicht gefördert durch große Worte in der Etappe. (Zustimmung.)

Jeder, der heute in Deutschland Außenpolitik zu machen hat, hat zu kämpfen gegen eine ganz große und mächtige Partei in Deutschland, die Partei derjenigen, die da im Innern beten „Unsere tägliche Illusion gib uns auch heute!" (Heiterkeit und Beifall.) Wer gegen diese Partei anzukämpfen hat, der muß den Mut zur Unpopularität haben. Die Verständigungspolitik war unpopulär und die Schuld lag dabei wahrlich nicht nur am deutschen Volke, denn die Politik der ersten Nachkriegsjahre gegenüber Deutschland war die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Die Verständigungspolitik fiel uns nicht in den Schoß, sie mußte erkämpft werden, und bis heute dauert dieser Kampf an, nicht nur bei uns, auch bei anderen Nationen.

Dr. Stresemann kam dann, nachdem er die einzelnen Etappen der Verständigungspolitik gestreift hatte, auf den

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

zu sprechen. Es wäre eine Torheit, so sagte Dr. Stresemann weiter, die großen politischen Realitäten zu verkennen, die die Genfer Institution darstellt. In Genf ist ein internationales Forum geschaffen worden, das schon durch die bloße Existenz seines ständig bereitstehenden Apparates große Wirkungen ausübt. Die Bedeutung der regelmäßigen Zusammenkünfte der Außenminister und führender anderer Politiker in Genf geht über die Möglichkeit der Besprechung aktueller Einzelfragen weit hinaus. Sie begründet persönliche Beziehungen, wie sie früher nicht möglich gewesen wären. Ich persönlich schätze den Kontakt, den ich mit vielen bedeutenden Staatsmännern anderer Länder schon während dieser ersten Tagung gewonnen habe, außerordentlich hoch ein. Dabei ist für mich der Völkerbund nicht etwa nur ein aus opportunistischen Erwägungen ergriffenes Hilfsmittel für die Förderung der einzelnen Aufgaben unserer Außenpolitik. Ich kann vielmehr nur wünschen, daß in Deutschland mehr und mehr die Erkenntnis Raum gewinnt, von deren Durchführung

die Entwicklung der Zukunft Europas

abhängt. Das ist der Gedanke einer vernünftigen Verständigung, und es ist nicht nur ein Zufall, sondern in dem Wesen der Dinge begründet, daß der Gedanke der Verständigung uns auch den besonderen Zielen der deutschen Außenpolitik näherbringt. Dr. Stresemann kam dann zu dem vielerörterten Thema einer

deutsch-französischen Verständigung.

Ich kenne, so meinte er, alle Hindernisse, die psychologischen hüben und drüben, aber ich glaube, daß die Tatsache nicht zu bestreiten ist, daß eine deutsch-französische Verständigung der Kernpunkt jeder europäischen Verständigung und Befriedung ist und bleibt. Diese Frage ist keine taktische, sondern sie ist das Kernproblem zukünftiger Entwicklung, ohne daß heute jemand zu sagen vermag, ob in dieser Entwicklung die Völker dem Wunsche und dem Willen ihrer Staatsmänner folgen. Ich glaube an den ehrlichen Verständigungswillen des französischen Außenministers, mit dem doch mehrere Jahre des Verhandelns über wichtige Fragen und persönliche Fühlungnahme bei Konferenzen mich verbinden.

Für mich steht das eine fest, daß das neue Deutschland und sein Wiederaufstieg, von dem wir sprechen, nur auf dem Frieden basiert sein kann. Er allein ist die Grundlage jeder Wiederaufrichtung unserer Stärke. Ich sehe, daß die Wirtschaft Schrittmacherin ist auf einem Wege, der über Landesgrenzen hinweg große neue Bindungen schafft. Es wäre völlig verfehlt, schon jetzt Einzelheiten darüber zu sagen, wie

die in Thoiry eingeleiteten Verhandlungen

zum Erfolg geführt werden können. Es bedarf der sorgfältigsten Prüfung aller hierbei in Betracht kommenden politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, und ich bin mir von vornherein darüber klar, daß die Monate, die der Bereinigung dieser Fragen gelten, wieder Zeiten der stärksten Kämpfe und der Geduld- und Nervenprobe sein werden.

Die Politik von Thoiry kann nach meiner Überzeugung und, wie ich glaube, auch nach der Überzeugung des französischen Außenministers keine solche Politik sein, die aus dem Rahmen der allgemeinen Politik mit dem Ziel der Befreiung und des Wiederaufbaus Europas heraustritt. Es bedarf zu ihrer Verwirklichung deshalb auch der Beteiligung anderer Mächte und der Mitwirkung der für die Reparationszahlungen zuständigen Stellen. Ich rechne darauf, daß diese Politik in den anderen Ländern Verständnis und Zustimmung findet. Dabei denke ich besonders auch an die Vereinigten Staaten, die seit den Verhandlungen über den Vertrag von Versailles die wirkliche Befriedung Europas als eines der Ziele ihrer Politik bezeichnet haben. Von diesem Gedanken geleitet, haben die Vereinigten Staaten auch die Bewegung ins Leben gerufen, die zum Dawes-Abkommen und damit zur Entpolitisierung der Reparationsfrage geführt hat. Ich möchte daher annehmen, daß auch die Verhandlungen von Thoiry in der Linie der Politik der Vereinigten Staaten liegen werden.

Es ist allerdings ein schmerzlicher Nachklang zu der Politik der allgemeinen Befriedung zu verzeichnen, den ich im Interesse der Verständigungsbestrebungen tief bedauere, wenn neuerdings auf der Gegenseite von hoher verantwortlicher Stelle aus in der Öffentlichkeit wieder die alte Behauptung von der alleinigen Kriegsschuld der Mittelmächte verkündet worden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Die Aufklärung der Völker ist zu weit fortgeschritten, als daß derartige Behauptungen noch jetzt gewagt werden dürfen. (Stürmische Zustimmung.) Wir brauchen uns um so weniger zu fürchten, wenn die Behauptungen sich aus einer Stellungnahme zu all diesen Fragen erklären, deren fast zwangsläufige Parteilichkeit vor aller Welt offen zutage liegt. (Stürmischer Beifall.)

Ich will mit diesen Erklärungen hier nicht rechnen, sie nicht kritisieren. Gott gab den Menschen nicht die Erkenntnis der Wahrheit, er gab ihnen nur das Streben nach Wahrheit. Wir sind bereit, uns jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursache des Weltkrieges untersucht, der deshalb will, daß die Wahrheit entschieden werde. (Stürmischer Beifall.)

In dem Teil seiner Rede, die sich mit innerpolitischen Fragen beschäftigte, befaßte sich Dr. Stresemann mit den Vaterländischen Verbänden, deren Gründung er aus den Zeiten der Nachkriegszeit durchaus verstehen könne. Er empfinde es aber bedenklich, wenn sich jetzt parteipolitische Bestrebungen in diesen Organisationen geltend machen. Unser Kampf, so sagte Dr. Stresemann,

Begegnung Briand—Chamberlain.

Vor neuen deutsch-französischen Verhandlungen.

Der englische Außenminister Chamberlain nahm auf seiner Rückreise von Italien nach England in Paris Aufenthalt, wo er eine Besprechung mit Briand hatte. In dieser Aussprache haben die beiden Außenminister, wie einem amtlichen französischen Kommuniqué zu entnehmen ist, die Gemeinsamkeit ihrer Ansichten und die Gemeinsamkeit ihres Vorgehens zur Lösung der augenblicklich bestehenden internationalen Probleme festgestellt und festgelegt. Sie haben die auswärtige Lage und insbesondere die deutsch-französischen Beziehungen geprüft, deren Orientierung durch die Abkommen von Locarno und die Unterredung von Thoiry näher präzisiert wird. Die Unterredung hat sich, wie amtlich weiter betont wird, in einer günstigen Atmosphäre vollzogen. Sie haben feststellen können, daß ihre Zusammenarbeit im Dienste des Friedens herzlicher und vertrauensvoller denn je bleibt.

Pressevertretern gegenüber erklärte Briand nach der Unterredung, daß die Aussprache zwischen Frankreich und Deutschland bald wieder aufgenommen werden wird. Diese Besprechungen könnten aber nur im Kontakt mit den übrigen interessierten Ländern durchgeführt werden. Die bereits erzielte Verständigung geht darauf hinaus, mehr oder weniger die Reibungspunkte verschwinden zu lassen. Bezüglich Germersheim meinte Briand, daß es sich um rein örtliche Zwischenfälle handelt, an denen erregte Nationalisten nicht unbeteiligt sind. Man darf nicht vergessen, daß sich der Vorfall am Eingang eines Cafés ereignet hat. Unsere Regierungen müssen sich bemühen, die Wiederkehr derartiger Zwischenfälle unmöglich zu machen, indem sie die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen treffen. Ich kann versichern, daß sie dies tun.

Glückwünsche zum Geburtstag des Reichspräsidenten.

Mehrere tausend Telegramme.

Anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten sind mehrere tausend Glückwunschschreiben und Telegramme sowie Blumengrüße usw. im Hause des Reichspräsidenten eingegangen. — Der von Berlin abwesende Reichskanzler hat die Glückwünsche der Reichsregierung telegraphisch ausgesprochen, die in Berlin beglaubigten fremden Botschafter und Gesandten haben sich ebenso wie eine große Anzahl führender deutscher Persönlichkeiten persönlich in die Besuchsliste im Hause des Reichspräsidenten eingetragen, während der zurzeit auf Urlaub in der Schweiz weilende Doyen des Diplomatischen Korps, Msgr. Pacelli, auf drahtlichem Wege seine Glückwünsche übermittelt hat. Die meisten Botschaften und Gesandtschaften der fremden Staaten hatten aus Anlaß des Tages geflaggt.

Drei Deutsche von der Besatzung verhaftet

Große Erregung in Germersheim.

Im Fall Germersheim ist jetzt eine weitere Verschärfung der Situation eingetreten. Von der französischen Besatzungsbehörde sind drei Deutsche verhaftet worden. Hierzu wird folgendes bekannt: In Landau fand eine Konfrontation zwischen dem französischen Reserveleutnant Rouzier und dem bei dem bekannten Zwischenfall in der Sonntagnacht in Germersheim durch einen Schuß verletzten Schuhmacher Holzmann statt. Nach der Konfrontation wurde Holzmann von der französischen Behörde für verhaftet erklärt unter der Begründung, daß er Rouzier geschlagen habe. Außerdem wurden in Landau noch zwei weitere Germersheimer Einwohner, zwei Brüder Fechter, von den Franzosen verhaftet. Beide waren mit Holzmann in Landau vernommen und dem Leutnant Rouzier gegenübergestellt worden.

Die Verhaftung der drei jungen Leute hat von neuem in Germersheim eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Die amtlichen Stellen sehen in dem Vorgehen der Besatzungsbehörde den Versuch, die Verantwortung für die Vorgänge von sich auf die rheinische Bevölkerung abzuwälzen, um die öffentliche Meinung des Auslandes irrezuführen. Die Regierung der Pfalz hat sofort die nötigen Schritte unternommen und den Rechtsanwalt Dr. Führ aus Frankfurt a. M., der wiederholt als Rechtsbeistand deutscher Angeklagter vor französischen Kriegsgerichten fungierte, nach Speyer gebeten.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

muß sich richten gegen den Klassenkampfcharakter, ob er auf der einen oder anderen Seite auftritt. Dazu gehört die Bereitschaft zur Verständigung mit jedem, der gewillt ist, den Klassenkampfgedanken aufzugeben.

Unter stürmischem Beifall erklärte Dr. Stresemann: Die Liebe zum alten Deutschland wird uns stets in Gegnerschaft finden gegen jeden, der so klein im Herzen und so verlebert im Gemüt ist, daß er nicht empfindet, welche Kraftquellen der deutschen Seele der Gedanke der großen deutschen Vergangenheit ist. (Beifall.) Aber das neue Deutschland, für das wir leben, das zwingt uns, auch hier den Kampf aufzunehmen gegen diejenigen, die ich wie die Ewiggestrigen auch im neuen Deutschland nennen möchte. Wenn wir ein neues Deutschland heute aufbauen, die Einseitigkeiten, die es einstmals gab zu Zeiten, zu denen schon die Ernennung eines Nationalliberalen zum preußischen Landrat als große Konzession an das Bürgertum gewertet wurde, wünschen wir nicht wiederkehren zu sehen. Wir glauben nicht, daß es bestimmte Gesellschaftsklassen gibt, die das Recht haben, den Staat neu zu beherrschen, nachdem sie den alten Staat nicht haben erhalten können. Wir wollen uns bekennen zu der Überwindung jeder Gesellschaftsunterschiede, die viel mehr zur Stärkung der Sozialdemokratie beigetragen haben als das Erfurter Programm.

Dr. Stresemann feierte sodann die Verdienste Helfferichs und Eberts um das neue Deutschland und wandte sich dann gegen die Parteileidenschaften, die führende Persönlichkeiten nicht objektiv werten würden. Er richtete weiter die Aufforderung zur Mitarbeit an dem neuen Staat. Aus nationalen Gründen dürfe überhaupt kein Deutscher die Frage der Staatsform in Zweifel ziehen. Dr. Stresemann beklagte die Zerrissenheit des Auslandsdeutschtums und appellierte im Zusammenhang hiermit an die Auslandsvertreter, der Welt nicht das Bild eines zerrissenen, sondern eines einheitlichen und zum neuen Deutschland sich bekennenden Deutschtums zu zeigen. Am Schluß seiner Ausführungen gedachte Dr. Stresemann des Führers der Nationalliberalen, Bassermann. Er schloß seine Rede mit folgenden Ausführungen: Wir sind und bleiben national und liberal, und nur die Leute, die so denken und fühlen, werden sich wohlfühlen in unserer Deutschen Volkspartei. Wenn heute manche großen Gedanken der Freiheit des Denkens zurückgedrängt sind, weil andere alltägliche Lebenssorgen uns bedrücken, sie bleiben die Grundgedanken unserer Partei, und wenn es gilt, sie zu verteidigen, dann wird man uns am Platze finden. Die Teilnehmer brachten Dr. Stresemann nach der Rede eine langanhaltende Ovation dar.

Dank an Dr Stresemann.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung gedenkt der Parteitag der Brüder im besetzten Gebiet und spricht dem Führer der Partei, Dr. Stresemann, für seine kluge, von tiefem vaterländischem Gefühl geleitete staatsmännische Politik, die großzügig und weitblickend dem Ziel der Freiheit und Stärkung des Reiches zustrebt, Dank aus. Er dankt zugleich der Reichstagsfraktion für ihre geschlossene vertrauensvolle Arbeit an der Wiederaufrichtung der inneren Ordnung und des Wirtschaftslebens des Reiches. Der Parteitag stellt mit Genugtuung die völlige Einmütigkeit der Deutschen Volkspartei fest. Die folgerichtige, stetige Politik der Partei und ihres Führers hat sich als richtig und dem Vaterlande förderlich erwiesen. Die Deutsche Volkspartei wird diesen Weg einig und im Vertrauen zu ihrem Führer weitergehen. Alle, die hierbei aus anderen politischen Lagern Hilfe leisten wollen, sind ihr zur Mitarbeit willkommen.

Großer Spritschmuggel.

Steuerhinterziehungen im Betrage von 750 000 Mark.

Einer Spritschmuggelaffäre von ungewöhnlichem Umfange ist das Zollgrenzkommissariat Berlin-Brandenburg auf die Spur gekommen. Die Schmuggler und mehrere Bankiers, die mit der Angelegenheit in Verbindung stehen, sind verhaftet worden. Es handelt sich um Steuerhinterziehungen im Betrage von etwa ¾ Millionen Mark. Einer der Schmuggler, ein Schiffsingenieur Bauer, hatte seine elegante Jacht so umgebaut, daß die versteckt angelegten Spritkanks nur schwer gefunden werden konnten. Ein zweites Schmuggelschiff führte die Flagge des Kaiserlichen Jachtklubs. In das Strafverfahren wird auch eine Anzahl von Likörfabriken, die geschmuggelten Sprit gekauft haben, einbezogen werden.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 3. Oktober.

Der Potemkinfilm.

Berlin. Die Filmoberprüfstelle hat den Film „Panzerkreuzer Potemkin" in der gekürzten Fassung endgültig freigegeben, das Werk jedoch für Jugendliche verboten.

Ein Vierundsechzigjähriger zum Tode verurteilt.

Landshut. Das Schwurgericht verurteilte den 61jährigen Landwirt Vitus Brunner aus Pattendorf wegen Mordes zum Tode. Brunner hatte am 19. März den 62jährigen Händler Mayerhof in einem Walde auf bestialische Weise ermordet. Die Leiche wurde erst nach 14 Tagen aufgefunden. Die Ursache der Tat war darin zu suchen, daß der Ermordete Mitwisser verschiedener Verbrechen war, die beide gemeinsam verübt hatten.

Der polnische Sejm vertagt.

Warschau. Marschall Pilsudski hat sein Kabinett gebildet. Der polnische Staatspräsident Moscicki hat jedoch eine Verordnung erlassen, nach der die gegenwärtige Sejmsession mit dem 2. d. M. geschlossen wird.

Einführung der Todesstrafe in Italien

Rom. Der Ministerrat nahm einen vom Justizminister vorgelegten Gesetzentwurf an, nach welchem Anschläge auf das Leben des Königs, des Regenten, der Königin, des Thronfolgers und des Ministerpräsidenten mit dem Tode bestraft werden. Zuständig für die Aburteilung derartiger Verbrechen soll eine besondere Kammer des Kassationshofes sein. Der Gesetzentwurf wird dem Parlament bei seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden.

Schweres Flugzeugunglück.

London. In der Nähe des Flugplatzes Penshurst stürzte ein französisches Flugzeug ab und geriet in Brand. Der Führer, der Mechaniker und fünf Passanten fanden den Tod in den Flammen.

Die Tagung der kirchenmusikalischen Beamten

fand am Freitag abend seine Fortsetzung in einem geselligen Abend im „Löwen". Gäste und Einwohnerschaft füllten den Saal, als die Stadtkapelle unter Meister Philipps Leitung das nicht weniger wie 17 Punkte umfassende Programm mit einem schneidigen Marsch eröffnete und ihm die Ouvertüre a. d. Oper „Wenn ich König wäre" folgen ließ. Die Kapelle war wieder in großer Form und wie ihr unerwarteter Willkommensgruß am Bahnhof und die Tafelmusik zum Mittagsmahl, so wurden auch ihre Darbietungen am Abend seitens der Gäste mit Worten höchster Anerkennung gewürdigt; ja, unsere Stadt wurde wie schon oft um ihren Besitz beneidet. Das sollten sich vor allem die gesagt sein lassen, die in der Kapelle ja eine ganz hübsche Sache sehen, ihre Unterstützung durch zahlreichen Besuch der Konzerte aber nicht für nötig halten. Nach einem von Herrn Leonhardi verfaßten gehaltvollen und von Fräulein Lotte Schlichenmaier ausgezeichnet vorgetragenen Vorspruch sang die Ortsgruppe „Wem Gott will rechte Gunst erweisen". Sie trat dann unter Leitung ihres Liedermeisters, Herrn Lehrer Paul Hientzsch, noch zweimal auf und man merkte es der von sicherer Hand geführten Sängerschar ordentlich an, daß sie bemüht war, ihr Bestes zu geben („Unterm Lindenbaum"). Wie im Kirchenkonzert so entzückte auch hier wieder Herr Konzertmeister Hofmann-Stirl-Dresden durch seelenvolles Geigenspiel. Von den Anwesenden freudig begrüßt folgte unsere heimische Konzertsängerin Fräulein Doris Rost mit „Elsas Traum" aus „Lohengrin". Sie sang sich damit und später mit den Duetts, in denen ihr Herr Dentist Hartmann talentvoller Partner war, in aller Herzen. Mit seinem „Wiener Fiakerlied" traf der letztere den Grundton der Stimmung und, stürmisch begehrt, ließ er „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren" folgen, dessen Refrain lauten Widerhall bei den Besuchern erweckte. Mit Bewunderung erfüllte wieder die Darbietung der Sonate in C-Dur von C. M. v. Weber durch Herrn Kantor Sickert-Tharandt auf dem „Sängerkranz"-Flügel. Herr Sickert ist uns kein Fremder mehr. Präzision, Akkuratesse und Egalität sind die Merkmale seines seelenvollen Spieles. Dazu stehen ihm die verschiedensten Anschlagnuancen zu Gebote. Das aber wieder setzt ihn im Verein mit seiner bedeutenden Fingerfertigkeit in den Stand, den vorzutragenden Werken Leben zu verleihen und sie den Zuhörern nahe zu bringen. Deshalb spendeten diese dem trefflichen Künstler lebhaften Beifall. Eine farbenfrohe Abwechslung brachte Fräulein Charlotte Zienert mit zwei prächtig ausgeführten Tänzen in die Vortragsfolge. Der jugendlichen Tänzerin wurde solche Anerkennung zu teil, daß sie den „Libellentanz" wiederholte. Neben den musikalischen und gesanglichen Gaben gab es natürlich auch eine Reihe rednerischer. Den Anfang damit machte Herr Pfarrer Kruspe-Meißen. Als Vertreter des verhinderten Superintendenten überbrachte er den Gruß der Meißner Ephorie wie der gesamten Landeskirche. Er gedachte der Trennung der Kirche vom Staate, hob die Bedeutung der geistlichen Musik und ihrer Pflege durch Kantoren und Organisten besonders hervor und wünschte denselben guten Erfolg ihrer Bestrebungen, rechte Liebe der Gemeinden, die sie tragen möchte in ihrer Teilnahme und Fürsorge für das geistliche Leben und ein bleibendes Verbundensein im Dienste für unsere Kirche und im Dienste an unserem Volke. Herr Oberlehrer Kantor Hientzsch begrüßte nochmals alle Gäste, dankte der Einwohnerschaft für die rege Anteilnahme und Unterstützung und allen Mitwirkenden für das herrliche Gelingen. Herr Referendar Röntsch überbrachte im Auftrage des verhinderten Gerichtsvorstandes die Grüße des Amtsgerichts, das sich mit den kirchenmusikalischen Beamten einig fühle in dem Streben, das deutsche Volk zur Harmonie zu bringen. Herr Oberlehrer Kantor Jähnig-Hilbersdorf knüpfte an ein persönliches Wilsdruffer Erlebnis an und betonte, daß alle seine Kollegen von der Tagung in Wilsdruff viel mehr des Schönen mit hinwegnähmen, als sie allgemein erwartet hätten. Mit goldenen Lettern würde die Vereinsgeschichte einst davon berichten. Er dankte für die freundliche Aufnahme und allen Mitwirkenden an dem erfolgreichen Gelingen. Sein Hoch galt der lieben Stadt Wilsdruff. Es sprachen weiter Kantor Hantschke, Kantor Zschaler, Oberl. Solfert, Dachdeckermstr. Zienert und Schuldirektor a. D. Thomas, der des 79. Geburtstages unseres Reichspräsidenten Hindenburg gedachte. Wie bei der Tagung vor 36 Jahren bestiegen schließlich alle noch anwesenden Kantoren und Organisten die Bühne und zeigten mit Silchers „Frisch gesungen" und Beethovens „Hymne an die Nacht" wie gesungen werden muß. Lange nach Mitternacht fanden die frohbelebten Stunden ihr Ende.

Sonnabend vormittag nach 9 Uhr begannen die

Mitgliedervorträge in der Kirche.

Kantor Matthes-Oberschöna eröffnete sie auf der Orgel mit der A-moll-Fantasie mit Fuge von Bach. Ihr folgten mündliche Erklärungen des Herrn Oberlehrer Kantor Hientzsch über den Bau der Nikolaikirche und ihrer Orgel. Kantor Holfert-Pesterwitz sang die Arie aus dem „Messias" von Händel, Fräulein Doris Rost das „Vater unser" von Krebs. Kantor Sickert-Tharandt spielte eine von ihm komponierte Improvisation über den 90. Psalm und Kantor Ludwig-Seifhennersdorf zog den Schlußstrich auf der Orgel, nachdem gemeinsam „Ein feste Burg" gesungen worden war.

Unter der sachkundigen Führung des Vaters der Heimatsammlung, Oberlehrer Kühne, wurde dann dieselbe besichtigt und allgemein war man überrascht und verwundert, in einem Städtchen wie Wilsdruff eine so vorzügliche Sammlung vorzufinden. Im Anschluß daran stattete man noch der Nährmittelfabrik von Carl Fleischer einen Besuch ab. Mit viel Interesse folgte man auch hier den Erklärungen der Fabrikationsvorgänge durch Herrn Paul Glathe und seine Frau Gemahlin und war besonders dankbar für das Liebespäckchen, das der Mutter mit nach Hause genommen wurde.

Ein Gang zum Ehrenfriedhof und zur Jakobikirche setzte den Schlußstein auf die diesjährige Herbsttagung der Kantoren und Organisten. Gern werden sie sich derselben in unserer lieben Stadt Wilsdruff erinnern.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 4. Oktober 1926.

Merkblatt für den 5. Oktober.

Sonnenaufgang	6⁴	Mondaufgang	4⁴⁰ V.
Sonnenuntergang	5⁵¹	Monduntergang	5⁵¹ N.

1582 Einführung des Gregorianischen Kalenders. — 1609 Dichter Paul Fleming geb. — 1880 Komponist Jacques Offenbach gest. — 1908 Bulgarien wird Königreich.

*

Nebeltage.

„Nebel und Nässe gehen am Himmel um . . ." so heißt es in einem schönen Herbstgedicht von Dautbendez. Der Herbst und vor allem der Spätherbst, ist die Jahreszeit des Nebels. Und da lohnt es sich, einiges von den Geheimnissen des Nebels zu erzählen.

Was ist Nebel? Die Meteorologen sagen, daß er eine Form der gewöhnlichen Niederschläge sei. Die Luft kann bekanntlich, je wärmer sie ist, um so mehr Wasserdämpfe aufnehmen. Und der Nebel ist nichts anderes als Wolkenbildung dicht über dem Erdboden. Diese Nebelwolken können sich nur dann bilden, wenn die Erde und die darüber lagernde Luft verschieden warm sind und genügende Feuchtigkeitsmengen zur Verfügung stehen. Streichen zum Beispiel feuchte Winde über den kälteren Erdboden, dann entsteht Nebel. Auch gefrorene Wasserflächen sind im Stande, die Nebelbildung in der warmen feuchten Luft auszulösen. Ja auch offene, kalte Wasserflächen vermögen dies. Die meisten Nebel über dem Meere entstehen auf diese Weise.

Die andere Möglichkeit der Nebelbildung ist die, daß Wasserflächen oder feuchte Strecken des Erdbodens wärmer sind als die darüber hinwegstreichende Luft. Wegen der niedrigeren Temperatur ist die Luft dann nicht imstande, alle Dämpfe aufzulösen. Und so scheidet sich der Nebel aus.

Früher glaubte man, der Nebel bestehe aus unendlich vielen winzigen Wasserbläschen. Heute weiß man, daß der Nebel nicht von Bläschen, sondern von gefüllten Tröpfchen gebildet wird, die einen Durchmesser von einigen tausendsteln Millimeter haben. Jedes Tröpfchen enthält im Innern einen Kern, einen winzigen Fremdkörper, an dem sich das Wasser abgeschieden hat. Die Luft enthält überall solche kleine schwebende Teilchen, ohne die eine Nebelbildung nicht erfolgen kann.

London ist heute die nebelreichste Stadt der Erde. Vor einigen Jahren hat man versucht, den Nebel künstlich zu vertilgen. Die Erzeugnisse waren aber nicht ermutigend und die Versuche wurden bald ganz eingestellt. Es ist aber interessant zu hören, daß man dem Nebel mit heißer Luft und mit elektrischen Wellen zu Leibe gehen wollte. —

*

Verwerfliche Autoraserei. Auf der Staatsstraße Grumbach—Kesselsdorf blüht im besonderen die Autoraserei. Hier kommt es öfters zu wahren Wettfahrten mit dem Zuge. Die Autoführer, die zum allergrößten Teile keine Zeit zum Warten haben wollen, sobald sie im Wagen sitzen, versuchen hier in letzter Sekunde vor dem Zuge den Bahnübergang zu überqueren. Es ist ein Wunder, daß dadurch noch kein größeres Unheil angerichtet wurde. Dieser Tage konnte es aber sehr schnell dazu kommen. Trotz der langen Warnungssignale des Lokomotivführers versuchten zwei Personenautos, in voller Fahrt die Stelle vor dem Personenzuge zu passieren. Während es dem einen noch ganz knapp gelang, konnte der Chauffeur des zweiten den Zusammenstoß nur dadurch abwenden, daß er wenige Meter vor dem Zuge auf ein Kartoffelfeld fuhr. Daß er dabei glücklicherweise ohne Schaden davongekam, ist ihm hoffentlich heilsame Lehre.

Zum Ehrenmitglied ernannt. Der seinerzeitige M.-G.-V. „Liedertranz" hat seinen Dankesgefühlen für die außerordentlich freundliche Aufnahme in unserer Stadt jetzt noch besonderen Ausdruck dadurch gegeben, daß er auch in Anerkennung seiner persönlichen Verdienste Herrn Oberlehrer Kantor Hientzsch zum Ehrenmitgliede ernannte.

Ein großer Feuerschein rötete gegen Mitternacht den Himmel in südlicher Richtung. Wie uns mitgeteilt wird, brannte in Rennersdorf eine mit der gesamten Getreideernte gefüllte Scheune nieder.

Die christliche Pfadfinderschaft Wilsdruff veranstaltet kommenden Sonntag im „Adler" unter Mitwirkung der Musikanten-Gilde Dresden einen bunten Abend, bestehend aus musikalischen Darbietungen, alten Volkstänzen, Volksliedern und Erzählungen. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer und bitten schon heute, durch recht zahlreichen Besuch die Bestrebungen der Veranstalter zu unterstützen.

Der öffentliche **Arbeitsnachweis Nossen und Umgegend** teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 27. September bis 2. Oktober 1926 folgendes mit: In der Berichtswoche blieb der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche zahlenmäßig unverändert. Die Landwirtschaft hatte vereinzelt Bedarf an Knechten und Mägden, letztere konnten nicht in allen Fällen rechtzeitig beschafft werden. In der Berufsgruppe Metallindustrie wurden einzelne Facharbeiter vermittelt, trotzdem erhöhte sich die Zahl der Arbeitsuchenden. Das Holzgewerbe hatte Zugang durch Entlassungen von Stellmachern aufzuweisen. Bäcker konnten nicht untergebracht werden. Auch Schneider und Schuhmacher wurden nicht viel verlangt. Im Baugewerbe war besonders starker Zugang an Maurern zu verzeichnen. Nach Hausmädchen war wenig Nachfrage. Für ungelernte Arbeiter und Arbeiterinnen bestanden wenig Unterbringungsmöglichkeiten. Ein junger Handlungsgehilfe konnte vermittelt werden, auch kamen einige Werkmeister zur Abmeldung. Die Zahl der eingetragenen Arbeitsuchenden betrug am Ende der Berichtswoche 611.

Bauernregeln im Oktober. Für den ganzen Monat: Ist der Oktober kalt — macht er dem Raupenfraß Halt. Sitzt im Oktober das Laub noch fest am Baum — fehlt ein strenger Winter kaum. Bringt der Oktober noch Frost und Wind — so wird Januar und Hornung gelind. Oktoberdonner ist für wahr — noch besser als im Februar. Wenn im Oktober die Eiche ihr Laub behält — folgt ein Winter mit strenger Kält'. Durch Oktobermücken — laß dich nicht berücken. Hat der Oktober viel Regen gebracht — so hat er auch gut die Aecker bedacht. Nichts kann mehr vor Raupen schützen — als wenn der Oktober kommt mit Pfützen. Oktobergewitter sagen beständig — der künftige Monat wird wetterwendig. Wenns im Oktober friert und schneit — so bringt der Januar milde Zeit. Ist im Oktober das Wetter hell — so bringt es her den Winter schnell. Oktobergewitter — sind Leichenbitter. Mengt der Oktober sich in den Winter — so ist dann dieser um so gelinder. Wenn im Oktober Regen hausen — werden im Dezember Stürme brausen. Oktober rauh — Januar flau. Für einzelne Tage: 16. Oktober: Muß Gallus Butterträger sein — ists ein böses Zeichen für den Wein. Galle — läßt Schnee falle. Galle — ernt die Rüben alle. Nach St. Gall treib die Kuh in den Stall. Ist St. Gallus nicht trocken — folgt ein Sommer mit nassen Socken. Am St. Gallustag den Nachsommer man erwarten mag. Auf St. Gallustag — muß jeder Apfel in den Sack. 21. Oktober: An Ursula muß das Kraut herein, — sonst schneien Simon und Juda drein. 28. Oktober: Simon Jude — Wirf uns Schnee auf die Bude. Simon und Juda — ist kein Wind und Regen da — bringt ihn erst Cäcilia. Wenn Simon und Juda vorbei — so rückt der Winter herbei. Wenn Simon und Juda im Sturm einherwandeln — so werden sie mit dem Winter verhandeln.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Amtliche Stimmzettel für Landtags- und Gemeindewahlen. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, im Einverständnis mit dem Sächsischen Gemeindetage die Bestimmung über die Einführung des amtlichen Stimmzettels für die Landtagswahlen auch für die Gemeindeverordnetenwahlen am 14. November 1926 im Verordnungswege anzuordnen. Ebenso schweben Erörterungen, die Wahllisten und Wahlkarteien für die Landtagswahlen am 31. Oktober und für die Gemeindeverordnetenwahlen am 14. November 1926 sobald als möglich auszulegen.

Die Finanzlage Sachsens. Bekanntlich hat Finanzminister Dr. Dehne vor einigen Tagen im Haushaltausschuß A des Landtages ein sehr ernstes Bild von der Finanzlage Sachsens gegeben. Die Berichte über diese Darlegungen haben zum Teil den Eindruck entstehen lassen, daß bereits jetzt ein Defizit von rund 70 Millionen Mark vorhanden sei. Richtig ist jedoch nur, daß die ersten fünf Monate des laufenden Rechnungsjahres ein kassenmäßiges Defizit von 36 Millionen Mark gebracht haben und daß am Schluß des Jahres ein Defizit von ungefähr 70 Millionen entstanden wäre, wenn die Entwicklung in gleicher Weise weitergeht. Das Bild bleibt freilich auch so noch ernst genug.

Ablehnung einer Landtagskandidatur. Die Landtagsabgeordneten Beutler und Gündel von der Deutschnationalen Volksparteien haben es abgelehnt, für die bevorstehenden Landtagswahlen wieder zu kandidieren.

Fern-Autostraßen in Deutschland. Zur Beratung der Ausführungspläne für neue Autostraßen von insgesamt 15000 Kilometer Länge wird am 4. und 5. Oktober in Wiesbaden eine von der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau in Charlottenburg einberufene Hauptversammlung stattfinden. Der Bau dieser Straßen ist in zwei Abschnitten von insgesamt fünf bis sechs Jahren geplant, wobei vorhandene Wege verbreitert und mit neuer Decke versehen werden sollen. Unter den zum Ausbau vorgesehenen Strecken befindet sich auch die große Verbindung Saarbrücken, Mainz, Frankfurt, Leipzig, Dresden, Breslau, Oppeln.

Ein schlechtes Weinjahr 1926. In den Weinbergen hat die bessere Witterung im August die schweren Schäden, die durch die Maifröste und die anhaltende Nässe der letzten Monate entstanden sind, nicht mehr auszuheilen vermocht. Nur in einigen Weinbaugebieten wird eine geringere Besserung gegenüber dem Stand zu Anfang August festgestellt. Im übrigen ergaben die Beurteilungen zumeist noch eine weitere Verschlechterung. Die Ursache liegt hierfür hauptsächlich in den starken Schädigungen durch Peronospora, Oidium und den Sauerwurm, gegen die alle Bekämpfungsmittel infolge zu starker Niederschläge unwirksam geblieben sind. Nach dem jetzigen Stande der Weinberge wird nur mit einem Ertrag zu rechnen sein, der weit unter einer Mittelernte zurückbleibt.

— **Reichsbeihilfen für Saarrentenempfänger.** Nach einer Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers erhalten Berechtigte, die aus dem Saargebiet Leistungen der Sozialversicherung beziehen und außerhalb des Saargebietes im Deutschen Reich wohnen, auf Antrag eine Beihilfe. Die Beihilfen betragen zu Leistungen der Wochenhilfe oder Familienwochenhilfe 40 Mark, zur Unfallrente (von mindestens 33⅓ % der Vollrente) je nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit monatlich 6—16 Mark, zu Unfallhinterbliebenenrenten monatlich 5 Mark, zu Renten der Invalidenversicherung (neben dem Reichszuschuß) und zu Renten der Knappschaftlichen Versicherung monatlich 3 bis 6 Mark. Anträge sind, soweit es sich um Beihilfen zur Wochenhilfe oder Familienwochenhilfe handelt, an die Allgemeine Ortskrankenkasse des Wohnorts des Berechtigten oder an die zuständige Landkrankenkasse zu richten, im übrigen an die für den Wohnort des Berechtigten zuständige Landesversicherungsanstalt. Die Fürsorge für Rentenempfänger der Angestelltenversicherung des Saargebietes wird von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gewährt.

— **Einwanderungsvisa für Amerika.** Das amerikanische Generalkonsulat in Berlin teilt mit: Es sind bereits genügend Anträge zur Erteilung von Einwanderungsvisa eingelaufen, so daß die deutsche Quote für das am 30. Juni 1927 ablaufende Jahr erschöpft ist. Aus diesem Grunde werden die Eintragungslisten in allen amerikanischen Konsulaten in Deutschland am 15. Oktober geschlossen. Nach diesem Datum werden keine weiteren Registrierungsanträge mehr angenommen; alle diesbezüglichen Briefe oder Mitteilungen an die verschiedenen amerikanischen Konsulate sind zwecklos. Über den Zeitpunkt einer Wiedereröffnung der Eintragungslisten wird die Öffentlichkeit rechtzeitig benachrichtigt werden. Anträge auf Erteilung solcher, die nicht unter die Einwanderungsquote fallen, oder für bevorzugte Fälle, werden nach wie vor angenommen.

Erkältung als Betriebsunfall. Zum ersten Male hat vor kurzem das Reichsversicherungsamt in der Entscheidung Nr. 827 I 25 zu der grundsätzlichen Frage Stellung genommen, ob und unter welchen Voraussetzungen eine Erkältung mit schweren Folgeerscheinungen (Entzündungen aller Art, Tod) als Betriebsunfall gelten könne. Das Reichsversicherungsamt hat sich dabei gestützt auf das wissenschaftliche Gutachten einer Universitätsklinik, auf den Standpunkt gestellt, daß eine Erkältung tatsächlich in vielen Fällen als Unfall im Sinne der Reichsversicherungsordnung angesehen werden könne. Abgesehen von vielen anderen Gelegenheiten sei namentlich dann, wenn jemand gezwungen sei, längere Zeit in Zugluft zu arbeiten, eine Erkältung anzunehmen und weiter wahrscheinlich, daß auf dem Boden dieser Erkältung die Grippekeime günstige Vorbedingungen zu ihrer Festsetzung, Entwicklung und Ausbreitung fänden. Diese Tatsache genüge, um der Betriebstätigkeit die Körperschädigung versicherungsrechtlich in vollem Umfange zur Last zu legen, mögen die Keime selbst innerhalb oder außerhalb des Betriebes den Versicherten befallen haben. Nach den Ausführungen des Reichsversicherungsamtes genügt die Wahrscheinlichkeit der Entstehung der Erkältung im Betriebe. Wolle man unter allen Umständen einen zwingenden Beweis erlangen, so müsse man damit gegen den Geist der Versicherungsgesetzgebung verstoßen und außerdem deren Segnungen in vielen Fällen beseitigen.

Patentschau vom Patentbüro Krueger, Dreden, Schloßstr. 2. Hugo Ebert, Freital: Wasserhahn mit Abstellvorrichtung (Gm.). — Rich. Hänig und Arno Hähndel, Herzogswalde: Fensterfeststeller (Gm.). — Kurt Wolf, Freital: Apparatstecker mit Verschraubung der Spirale (Gm.). — Deutsche Xylolith-Plattenfabrik Otto Sening & Co., G. m. b. H., Freital-Potschappel: Bremsbacke (Gm.). — Max u. Ernst Hartmann, Freital-Deuben: Rußbläser für Wärmeaustauscher (Gm.). — Rich. Erler, Rabenau: Wendemechanismus für Friseurstühle (Gm.). — Richard Schulz, Tharandt: Frostsicheres Ventil für Druckleitungen (Gm.). — Otto Ellinger, Dorfhain: Steckkontakt mit nur einem den Doppelkonus enthaltenden beweglichen Kontaktkolben als Berührungsschutzmomentschalter (ausgel. Pat.). — Otto Michalk, Freital-Deuben: Kleinschmierpumpe mit Steuerwelle und parallel zu ihr geführten, durch eine Kurvenscheibe der Welle angetriebenen Kolben (Gm.).

Sächsischer Militärvereinsbund. Das Erholungsheim „Windischhaus" des Sächsischen Militärvereinsbundes in Dippoldiswalde bleibt auch während der Wintermonate geöffnet. Die Kosten für Heizung und Beleuchtung werden den Besuchern nicht in Rechnung gestellt, sondern behufs tunlichster Hebung auch des Winterverkehrs vom Bunde getragen. Es wird dadurch den Mitgliedern der sächsischen Militär- und Kriegervereine Gelegenheit geboten, auch in der kälteren Jahreszeit sich sehr preiswert auf längere oder kürzere Zeit in dem schönen Heim und der herrlichen Gegend aufhalten und erholen zu können. Für Ausflüge und wintersportliche Veranstaltungen steht das Heim auch anderweit zur Uebernachtung zur Verfügung.

Mohorn. (Urlaub.) Pfarrer Grumbt, der einen vierwöchentlichen Urlaub in Tirol verbracht hat, übernimmt am Sonntag seine Dienstgeschäfte.

*

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch: Abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

Vereinskalender.

Vereinigung christlicher Eltern. 4 Oktober abends 8 Uhr im „Adler" Versammlung.

Sängerkranz. 6. Oktober abends 8 Uhr Singestunde im Vereinslokal.

Turnverein D. T. 9. Oktober Monatsversammlung in der „Tonhalle".

Militärverein Wilsdruff. 9. Oktober abends 8 Uhr Monatsversammlung.

Wetterbericht.

Noch verbreitet Nebel, zeitweise aufklärend, im übrigen trocken. Temperaturen wenig geändert.

Witterungsverhältnisse bis Mittwoch:
Keine Aenderung.

Sachsen und Nachbarschaft

Landeskirchliche Kundgebung in Meißen.

Meißen, 3. Oktober. Es war ein bedeutsamer Entschluß des volkskirchlichen Laienbundes, die evangelische Bevölkerung Sachsens zu einer Kundgebung anläßlich des Inkrafttretens der neuen Kirchenverfassung nach Meißen am Sonntag aufzurufen. Die überaus zahlreichen Scharen freudiger Bekenner, die aus ganz Sachsen herbeigekommen waren, sind willens, die heiligsten Güter zu wahren und zu wachen über ihnen. Meißens Glocken grüßten sie auf ihrem Wege zu den Gottesdiensten.

Den Höhepunkt der Feier bildete der Hauptgottesdienst im Dom. Nach einleitendem Posaunenvortrag begrüßte das Domkapitel den Landesbischof D. Ihmels. Sein Sprecher, Staatsminister a. D. D. Dr. v. Beck erinnerte an die Bedeutung der Stunde für die Landeskirche und wies hin auf die neue Stellung des Meißner Doms als Kathedralkirche der neuen Landeskirche.

Die Predigt hielt Lanesbischof D. Ihmels. Er legte ihr das Schriftwort 1. Petr. 2, 5 und 9 zu Grunde. Seine Ausführungen stellte der Bischof unter das Thema: „Von der neuen Kirche". Er behandelte die Riele der neuen Kirche, die Arbeit der Kirche an sich selbst und die Arbeit nach außen. Nach Beichte und Gebet sprach der Bischof von der Kanzel aus den Segen über die Gemeinde. Am Nachmittag fand die Vertreterbesprechung des Volkskirchlichen Laienbundes statt. In ihr berichtete der Bundesvorstand Prof. Hickmann eingehend über das Verfassungswerk und betonte besonders dabei, daß nicht eine neue Kirche entstanden sei, sondern die neue eingerichtete Kirche nicht allen Hoffnungen entspräche. Sie sei noch immer eine wartende Kirche. Danach berichtete Bundeswart Pokojewski über die Bundesgruppen und ihren Dienst.

Am Spätnachmittag fanden in der Frauen- und St. Afrakirche öffentliche Bundesversammlungen statt, in denen noch einmal zum Verfassungswerk der Kirche Stellung genommen wurde.

Im Anschluß hieran vereinigten sich die Teilnehmer zu einer stimmungsvollen Kundgebung auf dem Marktplatze, wo Landesbischof D. Ihmels noch einmal zur Menge sprach und mit einem Segenswunsche die machtvollen Stunden lutherischen Bekenntnisses schloß. In den sinkenden Abend klangen dann die Lieder der Posaunenchöre, durch ihre Töne zum Herzen sprechend.

*

Dresden. Niederträchtige Betrügereien wurden in den letzten Monaten von der am 20. April 1896 zu Reinhardtsdorf bei Bad Schandau geborenen vorbestraften Wirtschafterin Emilie Martha Hentzschel verübt. In Dresden und dessen näherer Umgebung, im Plauenschen Grunde, in den Lößnitzortschaften, in der Umgebung von Meißen und Nossen, in der Gegend von Pirna und Neustadt und anderen Teilen Sachsens hatte die Hentzschel vornehmlich alte Rentenempfängerinnen aufgesucht und sich als Beauftragte der Wohlfahrtsfürsorge, als Schwester vom Roten Kreuz oder des benachbarten Krankenhauses, als Pfarrerstochter oder dergleichen ausgegeben und den jeweils als Opfer auserkorenen, zumeist alten Mütterchen vorgetäuscht, sie sollen in Zukunft 20—50 Mark monatliche Unterstützung erhalten. Unter diesen Versprechungen nahm die Hentzschel den Opfern eine Einschreibegebühr von 5 bis 10 Mark und weiter auch das Versprechen ab, darüber zu schweigen, sonst kommen zuviel derartige Unterstützungsanträge. Alles war frecher und dreister Schwindel. Die gemeingefährliche Betrügerin, die vor einiger Zeit festgenommen werden konnte, erhielt am 21. September vom Amtsgericht Dresden eine nur sechsmonatige Gefängnisstrafe auferlegt. Das milde Urteil wurde von der Staatsanwaltschaft Dresden mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten. Die zweite Strafkammer des Landgerichtes Dresden als Berufungsinstanz erhöhte am Sonnabend die Strafe um ein Jahr, mithin auf nunmehr ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Dresden. (Ein Dampfsammler geplatzt.) Im Elektrischen Werk am Wettiner Platz platzte gestern vormittag ein Dampfsammler. Eine Anzahl Kesselreiniger und Reparaturschlosser konnte sich in Sicherheit bringen. Ein Arbeiter war durch starken Druck fortgeschleudert worden, wodurch er eine leichtere Kopfverletzung erlitt. Zwei Arbeiter, die der Dampfdruck irgendwohin geschleudert hatte und die von dort nicht entweichen konnten, wurden, nachdem die Feuerwehr das Feuer gelöscht und so weitere Dampfentwicklung unterbunden hatte, halb ohnmächtig ins Freie gebracht, ohne daß sie anscheinend weiteren Schaden erlitten hatten.

Dresden. Ein größeres Schadenfeuer kam in der Nacht zum Sonntag in der Friedrichstadt im Grundstück Waltherstraße 14 zum Ausbruch. Vermutlich durch vorsätzliche Brandstiftung waren eine Kistenfabrik und eine Werkstelle sowie mehrere Schuppen in Flammen aufgegangen. Die Dresdner Berufsfeuerwehr, die mit einigen Löschzügen ausrückte, vermochte den Brand unter Anwendung von vier Schlauchleitungen bald zu lokalisieren und völlig zu unterdrücken. — In der Nacht zum Sonnabend war eine zum Bienertschen Stadtgut in Räcknitz gelegene riesige Strohfeime in Flammen aufgegangen, wobei sieben Rohrleitungen in Anwendung kamen.

Dresden. (Verkehrsunfall.) Am 1. Oktober nachmittags hat sich in Klotzsche in der Nähe des Schänkhübels ein Zusammenstoß zwischen einem besetzten Personenkraftwagen und einem Straßenbahnzuge der Linie 7 ereignet. Das Auto wurde stark beschädigt. Die Verletzungen der Insassen des Kraftwagens machten ihre Ueberführung in eine dortige Privatklinik nötig.

-lh. **Kamenz.** Am 1. Oktober ist die neue Superintendentur in Kamenz in Kraft getreten. Zum neuen Superintendenten ist der Pfarrer von der Nikolaikirche in Leipzig, Herr Dr. Schröder, ernannt worden. Bis zu seinem Amtsantritte verwaltet Herr Oberkirchenrat Neumann aus Dresden die Stelle.

Klingenberg. (Verschiedenes.) Letztens ließ man hier 48 Brieftauben auffliegen, die aus Schwarzenberg nach iher gesandt worden waren. — Die oberen Schulklassen reisten vor den Ferien teils nach Moritzburg, teils nach der Festung Königstein. — An Nr. 9 hier gibt es eine alte Lade, die im Jahre 1666 gemacht worden ist. Sie stammt aus Herzogswalde.

Freiberg. (Städtischer Wohnungsbau.) Das Kollegium erteilte in seiner Sitzung am Freitag abend dem Rat die Ermächtigung, aus der nächstjährigen Aufwertungssteuer schon jetzt die Summe von 100000 Mark zur Gewährung von Baudarlehen an Baulustige zu verwenden.

Freiberg. (Neue Ortsgruppe der Wirtschaftspartei.) In einer von den Stadtverordneten Kamprath und Hitzschke einberufenen Versammlung sprachen Reichstagsabgeordneter Glaserobermeister Beier, Dresden, und Bäckermeister Hohlfeld, Dresden, über die Ziele der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei). Sämtliche Anwesende traten der neugebildeten Ortsgruppe der Reichspartei des deutschen Mittelstandes bei.

Freiberg. (Kühe unter den Rädern des Zuges.) Beim Bahnübergange Hilbersdorf-Niederbobritzsch krochen am Donnerstag die Kühe eines Hilbersdorfer Wirtschaftsbesitzers, die vor dem herannahenden Eilzuge scheuten, unter den geschlossenen Schranken hindurch und wurden vom Zuge erfaßt. Die eine Kuh war sofort tot, die andere mußte abgestochen werden.

Chemnitz. (Stahlhelmtag.) Der sächsische Landesverband des Stahlhelm hielt am heutigen Sonntag gemeinsam mit dem Wiking-Bund ein Landesverbandstreffen in Chemnitz ab. Die Angehörigen des Stahlhelm trafen dazu in den Vormittagsstunden ein. Der Wikingbund hatte bereits am Sonnabend eine Zusammenkunft in Augustusburg und marschierte von dort in geschlossenen Formationen am Sonntag vormittag nach Chemnitz ab. Am Nachmittag fand eine Aufstellung des Stahlhelm mit dem Winkingbund auf dem Theaterplatz statt, wo die Formationen von Kapitän Ehrhardt und dem Bundesführer des Stahlhelm, Soldte, begrüßt wurden. Im Anschluß daran fand ein großer Umzug durch die Straßen statt. Nach dem Polizeibericht ist es zu besonderen Zwischenfällen nicht gekommen. Die Kommunisten hatten am Vormittag eine Gegendemonstration veranstaltet, die aber in Ruhe verlief. In den Abendstunden kehrte das Reichsbanner von einem republikanischen Tag aus Oederan heim. Nach Anhören einer Rede ging auch diese Versammlung in Ruhe auseinander.

Chemnitz. (Ein Kind im Bett erstickt.) Am 28. September in den Vormittagsstunden ist in der Vorstadt Altendorf ein elf Monate altes Kind, das die Mutter in ein Reformbett zum Schlafen gelegt hatte, durch eine Oeffnung am Fußende des Bettes gerutscht und hierbei mit dem Kopfe in der Oeffnung hängen geblieben. Bei dem Hinzukommen der Mutter, die sich in der Wohnung aufhielt, war das Kind bereits tot. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche von seiten der Mutter und auch einiger Hausbewohner waren ohne Erfolg. Das Kind war in der Lage, in der es aufgefunden worden ist, erstickt.

Limbach (Sa.). (Silberhaltiges Gestein.) Bei den Abgrabungsarbeiten am sogenannten Kellerberg, die zum Zwecke von Bodengewinnung für die Auffüllung der Kellerwiese schon während des ganzen Sommers dort im Gange sind, ist man auf silberhaltiges Gestein gestoßen. Welche Bedeutung diesem Fund beizumessen ist, wird eine nähere Untersuchung noch ergeben müssen. Wie verlautet, handelt es sich um einen Steinblock von etwa 50 Zentner Gewicht, in dem Silber festgestellt wurde.

Rixdorf (Durch einen Hund schwer verunglückt.) Auf der Straße Rixdorf—Großschönau beim Schützenhause kam der Radfahrer Hermann, Buntweber aus Großschönau, langsam dahergefahren, als ihm ein Hund ins Rad sprang. Hermann kam so unglücklich zu Sturze, daß er sehr schwere Verletzungen davontrug. Er war auch mehrere Stunden bewußtlos.

Wechselburg. (Ermittelter Eisenbahnattentäter.) Den Bemühungen der Polizeibehörden ist es gelungen, den Eisenbahnfrevler, der zwischen Steudten und Wechselburg einen Pfahl auf die Eisenbahnschienen gelegt hatte, in der Person eines 18jährigen Arbeiters zu ermitteln und festzunehmen.

Crimmitschau. (Drillinge.) Dem Bauarbeiter Speck ist durch die Gebefreudigkeit des Klapperstorches plötzlich etwas reicher Kindersegen zuteil geworden. Zuerst glaubte man, daß zwei niedliche Mädchen Freude genug erwecken würden, nach einer Weile kündigte aber ein Brüderchen, als drittes im Bunde der Neugeborenen, sein In-die-Welt-Kommen an, und so sieht sich das bisher einzige dreijährige Töchterchen des jungen Paares urplötzlich inmitten einer ganzen Menge Geschwister.

Vermischtes

Wenn man wie ein Ministerpräsident aussieht. In der Bahnhofshalle einer ungarischen Stadt geht ein Abgeordneter mit einer schönen jungen Dame auf und ab. Es erscheint ein Freund des Abgeordneten, der dem amerikanischen Filmhelden Douglas Fairbanks ähnlich sieht, und der Abgeordnete macht sich den Scherz, ihn der Dame als Douglas Fairbanks vorzustellen. Die Dame ist entzückt, einen so berühmten Mann kennenzulernen, merkt aber bald, daß sie hineingelegt worden ist, denn der angebliche Douglas Fairbanks spricht zwar perfekt ungarisch, aber nur radebrechend englisch. Kleine Verstimmung — dann geht der imitierte Amerikaner und es erscheint ein anderer, sehr eleganter Herr, vor dem der Abgeordnete eine tiefe Verbeugung macht. „Gestatten Sie, gnädiges Fräulein," sagt er dann, „daß ich Sie mit dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Bethlen bekannt mache!" Die Dame denkt: „Noch einmal lasse ich mich nicht frozeln!", lacht, zum nicht geringen Erstaunen des vorge-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

stellten Herrn, laut auf und sagt fidel: „Das muß ich sagen, Sie sehen Herrn Bethlen, dessen Bild ich aus den Blättern kenne, frappant ähnlich, aber ich hoffe, daß Sie nicht der Herr sind, der in Genf die Ohrfeigen bekommen hat!“ Große Bestürzung des Abgeordneten und peinliche Verlegenheit des vorgestellten Herrn . . . Es war nämlich tatsächlich der Ministerpräsident! Trotzdem löste sich schließlich alles in Wohlgefallen auf und das Fräulein und Graf Bethlen trennten sich mit freundschaftlichem Handschlag.

Menschen im Kampf mit Gorillas. Von Menschenaffen erzählt man immer wieder, daß sie Frauen rauben und verschleppen. Man hat solche Geschichten bisher immer ein wenig skeptisch mit angehört, da strikte Beweise für ihre Richtigkeit und Glaubwürdigkeit nie erbracht worden sind. Nun aber wird gemeldet, daß eine spanische Expedition die unter der Leitung des Generals de Prado in Spanisch-Guinea arbeitet, um militärische und sanitäre Stationen einzurichten, an den Katarakten und an den Ufern des Flusses Otocho im Kampfe mit Gorillas, die als Räuber gefürchtet seien, stehe. Die Gorillas hausen dort in ganzen Horden und nehmen, da sie sich stark fühlen, sich allerlei Frechheiten heraus. Scharenweise dringen sie in die Eingeborenendörfer ein und stehlen, was ihnen in die Finger kommt. Vor kurzem erst liefen sie mit einer Frau davon; jetzt halten sie, wie erzählt wird, die Frau gefangen und die Eingeborenen könnten auf große Entfernung hin die verzweifelten Hilferufe der Gefangenen hören. General de Prado soll jetzt sehen, was an der Sache ist, damit endlich einmal Klarheit über die Menschenaffen als Menschenräuber verbreitet werde. (?)

Die kommandierte Eisenbahn. Eine eigenartige Erfindung hat der englische Major Raymond Philipps gemacht und auf der Londoner Ingenieurausstellung einem erstaunten Publikum vorgeführt. Es handelt sich um zwei Modelle einer elektrischen Eisenbahn, die auf Kommando — im wahren Sinne des Wortes — fährt, stehenbleibt, zurückgeht usw. Philipps kommandierte: „Los!“ und die Eisenbahn setzte sich in Bewegung, er kommandierte: „Halt!“, und die Bahn stand augenblicklich still, er kommandierte: „Zurück!“, und das Bahnmodell fuhr rückwärts. Der Erfinder erklärte dann das Wunder und die Sache erschien sehr einfach: er ruft die Kommandoworte in ein Mikrophon hinein und der elektrische Strom wird je nach dem Ton des Kommandowortes unterbrochen oder wieder in Tätigkeit gesetzt. Ob man freilich eine „richtigfahrende“ Eisenbahn genau so würde „kommandieren“ können wie die kleinen Modelle — das ist eine andere Frage.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 4. Oktober 1926

Weizen 25,90—26,20; Roggen 21,20—21,70; Sommergerste 20,50—24,80; Wintergerste 17,60—18,00; Hafer 17,60—18,70; Weizenmehl 35,50—38,00; Roggenmehl 30,00—32,00; Weizenkleie 10,00; Roggenkleie 10,60—10,70.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Ruaener Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädag. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen, Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Preise, Sport usw.

Pädagog. Rundfunk Königswusterhausen (Welle 1300)
Wochentäglich von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.

Dienstag, 5. Okt. 4.30: Leipz. Funkorch. ⊙ 6.30: Aus neuen Büchern. ⊙ 7.15: Walter Jäger: Reisen in der Vergangenheit. ⊙ 7.45: Dr.-Ing. Bürgel: Der Hüttenbetrieb als Kraftwerk. ⊙ 8.30: Turnen, Spiel und Sport im Humor. Mitw.: Wilh. Engst (Altes Theater) und Funkorch. Fucik: Einzug der Gladiatoren. — Presber: Muskeln wie Stahl. — Zetterström: Ein Experiment beim Fußballspiel. — Waldteufel: Schlittschuhläufer. — Translateur: Automobilmarsch. — „Das Rennen“, Abschnitt aus „Die beiden Sieger“ von Th. H. Mayer. — Suppe: Ouv. „Flotte Bursche“. — Roda Roda: Sport. — Richard Rieß: Zwei Sportfreunde. — Rosen: The Handicap (Marsch). ⊙ 10.15: Hartwights Dancing-Band.

Königswusterhausen. Dienstag, 5. Okt. 3: C. M. Allieri und v. Enseren: Spanisch. ⊙ 3.30: Prof. Dr. Lewandowski: Die akuten und ansteckenden Krankheiten des Schulalters. ⊙ 4: Karl Hahn: Jugendsprechchor. ⊙ 4.30: Aus der pädagogischen Welt. ⊙ 5: Prof. Dr. Gunkel: Die literarische Bedeutung des Alten Testamentes. ⊙ 6: Prof. Matschoß: Große Männer der Technik. ⊙ 7: Dr. phil. Wegener: Ristitäten für Freibrüter. Vogelfreistätten. ⊙ 7.30: Dr. Paul Fechter: Stunde mit Büchern. „Das Werk Georg Trakls“. ⊙ 8: v. Wilamowitz-Möllendorff: Das griechische Drama ist Schauspiel.

•

Berlin Welle 504, 571. — Stettin Welle 241.
Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Vorm. 10.10: Kleinhandelspreise. * 10.15: Tagesnachrichten I. Wetterdienst. * 11.00—12.50: Schallplattenmusik. * Nachm. 12.20: Vorbörse (Sonnabends 11.30). * 12.55: Zeitzeichen. * 1.15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst. * 2.20: Börsenbericht (Sonnabends 1.20). * 3.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. * 3.30—4.55: Schallplattenmusik. * Anschließend an das Nachmittagskonzert: Ratschläge fürs Haus. — Theater- und Filmdienst. * 6.00: Zeitangabe, Reklame, Theater. * Anschließend an die Abendveranstaltung: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport.

Dienstag, 5. Oktober.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.30—6.00: Russisches. Mitwirkende: Wilh. Strienz (Baß). Am Bechsteinflügel: Theodor Mackeben. Berliner Funkkapelle. * 6.30: Stunde mit Büchern. Karin Michaelis: Die kleine Lügnerin; Heinr. Mann: Liliane und Paul; Stephan Zweig: Verwirrung der Gefühle; Hans Brandenburg: Traumroman. * 6.55: Dr. Ernst Cohn-Wiener: Eine Reise im Herzen Asiens (2. Teil). * 7.20: Dr. Oskar Stillich, Dozent an der Humboldt-Hochschule: Einführung in die Nationalökonomie (Privat- und Volkswirtschaft). * 7.50: Einführung zu dem Sendespiel „Euryanthe“ am 6. Oktober. * 8.15: Alfred Schattmann: Einführung zu dem nachfolgenden Orchesterkonzert. * 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. VI. Mendelssohn. Dirigent: Georg Szell von der Berliner Staatsoper. Solist Francis E. Arányi (Violine). Berliner Funkorchester.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. Oktober.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr. in Goldmark für Lebendgew.
202	A. **Ochsen.** a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	58—60 (107)
	2. ältere	48—53 (97)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	40—43 (83)
	2. ältere	36—38 (79)
	c) fleischige	
	ausl. Tiere	
198	B. **Bullen.** a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	52—62 (103)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	63—65 (98)
	c) fleischige	47—51 (94)
	d) Gering genährte	42—45 (93)
350	C. **Kühe.** a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	56—58 (101)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	44—50 (90)
	c) fleischige	33—38 (79)
	d) gering genährte	25—28 (78)
40	D. **Färsen (Kalbinnen).** a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	58—60 (102)
	b) sonstige fleischige	46—52 (94)
	E. **Fresser.** Mäßig genährtes Jungvieh	
675	**II. Kälber.** a) Doppellender b. Mast	
	b) beste Mast- und Saugkälber	86—90 (142)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	78—82 (138)
	d) geringe Kälber	66—74 (125)
	e) geringste Kälber	
400	**III. Schafe.** a) Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidenmast	60—63 (118)
	2. Stallmast	58—62 (120)
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	48—54 (108)
	c) fleischiges Schafvieh	40—46 (100)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	30—36 (87)
2272	**IV. Schweine.**	
	a) Fettschweine über 300	87 (109)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	85—86 (109)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	84—86 (109)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	82—83 (109)
	e) fleischige Schweine von 120—160	
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauen	74—78 (101)

Geschäftsgang: Rinder, Schafe langsam, das übrige gut. — Ueberstand: 47 Rinder, davon 17 Ochsen, 30 Kühe, 38 Schafe.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

Vereinigung christlich. Eltern.
Heute Montag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr im „Adler“
Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht des Elternrates — Herr Heeger.
2. Bericht über den Landeselterntag in Bautzen, Herr Kraft.
3. Entgegennahme von Wünschen an den Elternrat aus Mitgliederkreisen.
4. Sonstiges.
Erscheinen aller Mitglieder erbeten.
Der Vorstand

Herzliche Einladung
zum Bunten Abend der Christl. Pfadfinder Wilsdruff
unter Mitwirkung der Musikanten-Gilde Dresden
am 10. Oktober im Hotel „Weißer Adler“
bestehend aus
musikal. Darbietungen, alten Volkstänzen, Volksliedern u. Erzählungen
Anfang pünktlich 7 Uhr.
Die Vortragsfolgen berechtigen zum Eintritt und kosten im Vorverkauf durch unsere Jungspäher 30 Pfg. und an der Abendkasse 50 Pfg.

Schänke „Alte Post“
Zu meinem am Dienstag, den 5. Oktober stattfindenden
Kaffee-Kränzchen
lade ich die geehrten Damen auf das herzlichste ein
Marie Hegenbarth.

Arthur Haase, Dresden, An der Kreuzkirche 2
Hemdenschneiderei — Hemdenklinik
Spez. Oberhemden n. Maß, auch von mitgebr. Stoffen

Leinölfirnis, garantiert rein im Farben-Spezial-Geschäft Ernst Marx Meißen, Hahnemannsplatz 18/19

Größer. Posten
gebr., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit prima Gummi u. Torpedo zum Teil wie neu, spottbillig zu verkaufen.
Arthur Penke, Meißen, Leipziger Str. 29.
Kein Laden daher billig aber gut.

Zahlungsbefehle
Lieferscheinbücher
bahnamtliche
Milchversandscheine
Plakate
Manl- u. Klauenseuche
hält vorrätig
Die Buchdruckerei ds. Bl.

Seilerwaren
eigener Herstellung für Landwirtschaft, Industrie und andere Zwecke
Spritzenschläuche
für Feuerwehren und Gemeinden
Oele
für Maschinen, Motoren und Separatoren
Stauffer-, Leder-, Wagenfette
Ia Riemenwachse
in nur besten Qualitäten
Seilerei Schneider
Wilsdruff • Gegr. 1826

Militärverein
Sonnabend, den 9. Okt. abends 8 Uhr.
Monatsversammlung

Achtung Handwerker
Vordrucke für die Gewerbesteuer
können abgeholt werden.
Ziencrt.

Kalkwerk Rittmitz
bei Ostrau in Sa., Fernsprecher 3
liefert außer Konvention
Dolomitkalk
zum Bauen und Düngen in Stücken und gemahlen prompt ab Werk oder frei Waggon Ostrau oder Döschütz und frei Verwendungsstelle durch Kraftwagen.
Oekonomierat Zersch, Köstritz, hat durch intensive Verwendung von gebranntem Dolomitkalk dauernde Steigerung der Gesamterträge von 300 % erreicht und den Weg gezeigt zur Ausnützung des teuren Düngers und der gebundenen Pflanzennährstoffe im Boden.

Futtermittel in guten Sorten
zu ermässigten Preisen am Lager und eintreffend:

Baumwollsaatmehl	Malzena	Mais
Erdnußmehl	Roggenkleie	Maisschrot
Leinmehl	Weizenkleie	Gerste
Kokoskuchen	Ia Futtermehle	Gerstschrot
Maisölkuchenmehl	Trockenschnitzel	Fischmehl
Palmkernschrot	Malzkeime	Fleischmehl
usw.	usw.	usw.

Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

Düngemittel in untersuchter Ware
teils ab Lager teils eintreffend:

schwefels. Amoniak	Amoniak Super	Kainit
Natronsalpeter	in 8/12, 8/9 u. 4/12	40—42% Kali
Leunasalpeter	19% Superphosphat	50% Chlorkali
Kalkstickstoff	Thomasmehl	Kali, Amoniak. Super
	Knochenmehl	

Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir.
Ehe Sie Getreide, Rauhfutter und Kartoffeln verkaufen, bitte ich bei mir anzurufen.
Louis Seidel
Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Ullendorf-Röhrsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt — Nr. 232. — Montag den 4. Oktober 1926

Das stille Grab.

Es liegt ein stilles Grab im fernen Wald
Kein Namenszeichen ist an ihm zu lesen,
Fremd unter fremder Erd', verlassen, öd und kalt.
Und doch: er war ein deutscher Held gewesen.
Ob auch die Jahre drüber hingeflossen sind —
Noch immer weint heut' eine Mutter um ihr Kind.

Mit Mut, die Brust von Heimattreu' geschwellt,
So zog ein Jüngling über Land und Meere,
Errang sich einen Platz in dieser weiten Welt,
Und focht im tiefsten Frieden doch für Deutschlands Ehre!
„Bald, Mutter, ich mich wieder heimwärts find'!"
Doch bangte eine deutsche Mutter um ihr Kind!

Walter Gelbrich.

14. Bach-Fest in Berlin.

(Von unserem besonderen Mitarbeiter.)

A. H. Berlin, 3. Oktober.

In allen Zeiten geistiger Zerrissenheit und seelischer Not haben Völker und Menschen sehnsüchtig nach großen Führern und Werken der Vergangenheit gesucht, um sich an ihrer Größe aufrichten zu können. Eine der gewaltigen Persönlichkeiten, die das deutsche Volk verehrt, ist Johann Sebastian Bach. Es ist zu begrüßen, wenn auf Bach-Festen, die bald hier, bald dort in verschiedenen Städten Deutschlands stattfinden, allen denen, die sich in das Werk des Meisters versenken wollen, Gelegenheit geboten wird, bekannte und zum Teil noch unbekannte Werke in großen Aufführungen zu hören. Das ist der Sinn und das Ziel der Bach-Feste: Wiedererweckung der Werke des großen Meisters als Gut des ganzen Volkes.

Mit der feierlichen Eröffnung der Bach-Ausstellung in den Räumen der Preußischen Staatsbibliothek begann das 14. Deutsche Bach-Fest in Berlin, das zahlreiche Bach-Verehrer aus dem ganzen Reiche in die Reichshauptstadt gezogen hat. In dieser Ausstellung sind die wertvollsten Handschriften J. S. Bachs, vor allem die große „Matthäuspassion" und die „Hohe Messe" der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Alle diese Manuskripte sind mit solcher Klarheit und Sauberkeit geschrieben, daß man sie sofort absingen und -spielen könnte. Dem Festauftakt folgte eine Reihe von Veranstaltungen: fünf große Chorkonzerte mit vielen Hunderten von Chorsängern, dem verstärkten Philharmonischen Orchester, zwei Kammerkonzerte, fünf Bach-Feierstunden und sieben Festgottesdienste in den großen Kirchen Berlins. Die Konzerte wurden von den deutschen Chordirigenten Prof. Siegfried Ochs, Prof. Georg Schumann und Prof. Thiel, Direktor der Akademie für Kirchen- und Schulmusik, geleitet. Dazu hat man mehr als 50 Solisten aus ganz Deutschland aufgeboten, von denen manche schon beim ersten Bach-Fest vor 25 Jahren mitgewirkt haben. Rühmend erwähnt seien von den zum Teil den Aufgaben eines solchen Festes nicht ganz gewachsenen Solisten die beiden schönen Altstimmen der Kammersängerinnen Emmi Leisner und Eva Liebenberg, der Baß Professor Fischers, die mitwirkenden Organisten und Kammermusiker, vor allem die Flötisten Professor Prill, Thomas und der Hornist Professor Schumann.

Die drei ersten Tage des Festes brachten außer den Werken Bachs Kompositionen der Vorgänger, Lehrer (Buxtehude) und Zeitgenossen des großen Meisters, vor allem des hervorragenden deutschen Komponisten vor Bach, Heinrich Schütz.

Zu erwähnen ist noch die Sitzung der das Bach-Fest veranstaltenden Neuen Bach-Gesellschaft, auf der wissenschaftliche Vorträge von Prof. Mendelssohn-Darmstadt und Prof. Moser-Heidelberg gehalten wurden und die als Ort und Zeit des 15. Deutschen Bach-Festes 1927 München bestimmte. Professor Moser sprach über „Die Einwirkung Bachs auf das kirchenmusikalische Schaffen der Gegenwart".

Die Hauptfeiern brachte der Schlußtag mit den großen Gottesdiensten, dem Konzert mit Kammermusikwerken Joh. Seb. Bachs und Cembalostücken seiner Vorgänger. Die Krönung aber war die Festaufführung des größten Werkes des Meisters, die „Hohe Messe in H-Moll".

Spruchs Enthüllungen.

Sonja existiert nicht, aber die Juwelen sind da.

Die kühne Tat des Berliner Juwelenräubers Johannes Spruch ist nun restlos aufgeklärt. Als er im Berliner Polizeipräsidium seinen alten Eltern gegenübergestellt wurde, wobei es zu einer erschütternden Szene kam, brach er vollständig zusammen und erklärte, daß er nunmehr ein aufrichtiges Geständnis ablegen wolle.

Was viele von Anfang an vermutet hatten, stellte sich jetzt als wahr heraus: Spruch hatte, um seine richtigen Mithelfer zu decken und ihnen die Unterbringung der Juwelenbeute zu erleichtern, jene geheimnisvolle Russin Sonja Ignatiew frei erfunden, wenigstens als Mitschuldige, denn als Individuum mag sie vielleicht exi-

Der Juwelenräuber Spruch.

stieren. Dagegen belastete er nunmehr seine Spießgesellen, die in ihren Kreisen unter den Verbrechernamen Schmiede-Paul und Matrosen-Hermann bekannt sind. Nach diesen beiden wird nunmehr gefahndet. Wer Schmiede-Paul ist, weiß man bereits: es ist ein gewisser Paul Gerlach, der, wie Spruch selbst, von Geburt Schlesier ist. Und im Verlaufe des Verhörs stellte sich weiter heraus, daß Spruch zwar nicht in der Sonja Ignatiew, wohl aber in einer anderen Frau eine Mitwisserin gehabt haben müsse. Und da verdichtete sich von neuem der Verdacht gegen seine beiden Schwestern, die bereits einmal verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden waren und nun von neuem verhaftet worden sind. Mindestens die eine von ihnen, die frühere Stenotypistin Charlotte Spruch, ist bereits als Mitwisserin einwandfrei festgestellt.

Die vergrabenen Juwelen.

Es blieb nunmehr nur noch die Frage nach dem Verbleib der Juwelen. Spruch, der plötzlich sehr gesprächig geworden war, machte auch hierüber klare Mitteilungen. Er bezeichnete die Gegend von Friedrichshagen bei Berlin als den Ort, an dem er die Juwelen vergraben habe. Mitten in der Nacht fuhren nun Kriminalkommissare mit ihm dorthin, damit er das Versteck zeige. Spruch führte die Beamten tief in den Wald hinein und wies auf einen durch einen eingeschnittenen Halbmond gekennzeichneten Baum. Hier fand man beim Nachgraben ein großes Konservenglas (sog. Einweckglas) und in diesem in einem Aluminiumkästchen sorgsam in Watte verpackt die kostbarsten Stücke der Diebesbeute,

Juwelen im Werte von 75 000 Mark.

Bald darauf wurde auch der Rest der Juwelen gefunden, und zwar an einer von der ersten Fundstelle weit entfernten Stelle im Grunewald. Hier hatte Charlotte Spruch als „Schatzvergräberin" gewirkt, und sie war es auch, die den Schatz wieder ausgraben half. Auch diese Juwelen lagen in einem Konservenglas, nur daß sie nicht sorgsam in Watte gehüllt, sondern in ein Tuch eingewickelt waren. Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, daß sich eine in Berlin lebende russische Gräfin namens Sonja Ignatiew gemeldet hat, mit der Beschwerde, daß ihr Bild als das der Täterin veröffentlicht worden sei, obwohl sie mit dem Raube nicht das mindeste zu tun habe.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Sitzung des Beirats für das Luftfahrwesen.

Der Beirat für das Luftfahrwesen, der Vertreter der Luftfahrwissenschaft, der Flugzeug- und Motorenindustrie, des Luftverkehrs sowie der Arbeitnehmer in der Luftfahrt umfaßt, beschloß einstimmig, das Reichsverkehrsministerium zu ersuchen, auch für das Jahr 1927 an dem Grundsatz festzuhalten, daß die innerdeutschen Strecken gegenüber den außenpolitisch und verkehrswirtschaftlich bedeutenderen internationalen Linien zurücktreten müssen. Diese dem europäischen Verkehr unter Vorbereitung des transozeanischen Luftverkehrs dienenden Strecken soll das Reich — und zwar voll — subventionieren. Endlich nahm der Beirat Kenntnis von den Vorbereitungen zur Herausgabe einer Flugkarte von Deutschland und übertrug die Bearbeitung der einzelnen Fragen einem fünfköpfigen Ausschuß.

Mahnung zur Sparsamkeit.

Im preußischen Ministerium des Innern fand eine Besprechung der Ober- und Regierungspräsidenten Preußens statt. Minister Severing wies in seiner Ansprache darauf hin, daß noch immer das Problem der Arbeitslosigkeit und die Frage der Arbeitsbeschaffung zu den ernstesten Aufgaben der Staatsverwaltung gehören. Eine gewisse Belebung des Arbeitsmarktes, besonders auf dem Gebiete der Urproduktion, könne erfreulicherweise in der letzten Zeit beobachtet werden. Der Minister hofft, daß der bevorstehende Winter ruhig verlaufen werde. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff mahnte zur äußersten Sparsamkeit. Ein weiteres Anwachsen der Ausgaben könne nicht erfolgen. Für das kommende Etatsjahr wären die Schwierigkeiten der Balancierung des Etats besonders groß. Trotzdem habe Preußen im letzten Jahre gewaltige Aufwendungen zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeit gemacht, auch hinsichtlich der Bereitstellung von Mitteln zum Wohnungsneubau marschiere Preußen an der Spitze aller deutschen Länder.

Gründung einer Liberalen Vereinigung Bayern.

Wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbureaus hört, steht nun auch in Bayern die Gründung einer liberalen Vereinigung bevor, nachdem ein vorläufiger Ausschuß, dem namhafte Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens angehören, die Vorbereitungen vollendet hat. Die „Liberale Vereinigung Bayern" soll, ohne selbst Partei zu sein, die deutschfreiheitlichen Kräfte und Gruppen im Lande auf der Grundlage vaterländischer Gesinnung, volkstümlicher Freiheit und sozialen Empfindens zusammenführen und zu einheitlichem staatspolitischen Handeln bereit machen.

Italien.

Aberkennung der Staatsangehörigkeit für fünfzehn italienische Emigranten. Wie die „Tribuna" berichtet, wurden fünfzehn politische Emigranten der italienischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Darunter befinden sich der frühere Pressechef Rossi, der frühere Privatsekretär Mussolinis, Fasciola, der frühere Herausgeber des „Paese", Ciccotti, sowie sein Nachfolger, der frühere Herausgeber des „Nuovo Paese", Bazzi; dazu kommen mehrere Redakteure des Pariser Emigrantenblattes „Corriere degli Italiani" und endlich der Universitätsprofessor Salvemini und der Abgeordnete Massimo Rocca. Die „Tribuna" fordert in einem Kommentar zu dieser Meldung, daß auch Nitti jetzt der Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt wird. Bei diesen aus der italienischen Nation Ausgestoßenen handelt es sich in der Hauptsache um ehemalige Mitarbeiter Mussolinis, die aber inzwischen mit dem Diktator gebrochen haben und über die Grenze geflüchtet sind.

Aus In- und Ausland.

Wien. Die Gemeinde Wien hat den Beschluß gefaßt, eine im Stadtbezirk Fünfhaus errichtete Wohnungsanlage für 200 Familien nach dem verstorbenen ersten Reichspräsidenten Eberthof zu benennen.

Brüssel. Im Stadtrat von Eupen wurde ein Antrag des Sozialisten Werson mit acht gegen fünf Stimmen angenommen, nach dem die französische Schule aufgelöst wird.

Mainz. Wie berichtet wird, haben die Besatzungstruppen von Engers am Rhein in Stärke von einem Bataillon den Ort geräumt, wodurch für die kleine Stadt wesentliche Erleichterungen geschaffen werden.

Die Zirkusreiterin

Familienroman von

Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

46

„Das habe ich auch von vornherein angenommen, mir lag ja auch nur daran, mich mit Ihnen, gnädige Frau, auszusprechen und ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen. Sie haben recht, unter diesen Umständen ist es das einzig Richtige, wenn sie hier fortkommen. Es wäre ja ein Jammer, wenn die beiden den frischen Lebensmut verlieren sollten. Ich glaube auch, ich weiß einen Weg. Lassen Sie mich nachdenken. Vielleicht kann Ihnen geholfen werden und auch mir geschieht ein Gefallen. Wissen Sie was? Wozu sollen wir eigentlich nach Ems? Ich kenne da gar keinen Menschen, und das mit dem Kollegen, den ich besuchen wollte, war natürlich nur ein Vorwand. Ich denke, wir trinken in Arenberg Kaffee, sehen uns pflichtschuldigst den Wallfahrtsort an, damit wir was erzählen können, und machen, daß wir nach Hause kommen. Ich glaube, ich kann die Zeit nützlicher gebrauchen."

„Als mit mir alten Frau spazieren zu fahren . . ."

„So ist es nicht gemeint."

„Ich weiß schon, und wenn Sie wirklich etwas wissen, was die Kinder aus dieser Lage befreien könnte, dann nehmen Sie im voraus den innigen Dank einer Mutter."

„So."

„Und bitte, verraten Sie mich nicht, es könnte Ekkehard und auch ihr peinlich sein."

„Ausgeschlossen, es muß ganz so kommen, als wüßte ich von nichts."

Nach kurzer Rast fuhren sie heimwärts.

„Schon zurück?"

„Denk' dir den Zufall, wir sitzen in Arenberg im „Roten Hahn" und trinken Kaffee, da kommt ein anderer Kollege aus Ems herein und erzählt mir, Dr. Wildgrube, den ich aufsuchen wollte, sei verreist. Da sind wir umgekehrt. Ich bin auch ganz zufrieden, nun haben wir mehr Zeit für uns. Weißt du, wir setzen uns da unten in die Laube am Rhein. Blätter hat sie zwar jetzt nicht, aber die Sonne ist schön warm. Wenn du eine Flasche kühlen Rheinweins und noch 'ne anständige Zigarre hast, wäre es kein Schaden."

„Das sollst du haben."

Bald saßen sie beieinander, und nachdem Dr. Stürmer von allerhand anderen Dingen gesprochen, fing er an:

„Weißt du, eigentlich paßt es mir sehr schlecht, daß du dich so wenig wohl fühlst. Ich hatte allerhand kühne Pläne, aber das wird nun nicht gehen."

„Ach, das ist doch nicht so gemeint. Zur Arbeit bin ich immer frisch."

„Sag' mal, du könntest dich wohl nicht entschließen, unter gewissen Umständen von hier fortzugehen?"

Ekkehard schaute auf und ein plötzlicher Verdacht stieg in ihm auf, aber Dr. Stürmer machte ein ganz harmloses Gesicht und streifte gleichgültig die Asche von seiner Zigarre.

„Wie meinst du das?"

„Nun, ich hatte noch keine Gelegenheit, dir etwas zu sagen, was dich vielleicht interessieren wird. Du weißt, daß ich seit langer Zeit in Freiburg Privatdozent bin und in jeder Woche zweimal hinüberfahre. Nun hat man mir eine außerordentliche Professur der Chirurgie dort angeboten und ich kann wohl damit rechnen, daß in absehbarer Zeit ein Ordinarius daraus wird. Das würde mich denn doch reizen, aber ich müßte dann ganz nach Freiburg übersiedeln. Nun liegt mir aber doch meine Heilanstalt in Badenweiler am Herzen. Sie hat einen festbegründeten Ruf schon von meinem Vater her und ist eine Goldgrube. Ich habe ja in der Person des Dr. Schäfer, der mir seit Jahren zur Seite steht, einen tüchtigen Vertreter, aber ich habe auch wieder Bedenken. Wenn der bisherige Assistent mit einem Male Chefarzt wird, hat das Publikum vielleicht doch nicht das richtige Vertrauen. Etwas anderes wäre es, wenn der bisherige selbständige Leiter des Zweigsanatoriums Pfaffendorf nun die Leitung der Hauptanstalt übernimmt und Dr. Schäfer die Leitung der Filiale. Das war so mein Gedanke, aber es wird wohl nichts damit, denn ich weiß weder, ob du überhaupt Neigung hättest, dich von hier zu trennen, noch, ob du dich bei deinem leidenden Zustand bereitfinden könntest, die Leitung einer so viel größeren Anstalt zu übernehmen?"

Ekkehard hatte ihm in das Gesicht geschaut, nun konnte er seine Erregung nicht verbergen und sprang auf.

„Ist das dein Ernst?"

„Natürlich."

„Und du würdest die Stellung eines Chefarztes in Badenweiler mir anvertrauen?"

„Ich glaube, das hier hat mir den Beweis erbracht, daß ich einen Besseren nicht finden kann?"

„Nun, dann will ich dir sagen, daß ich gern, sogar sehr gern von hier fortgehe, und ich glaube, Rita denkt genau wie ich. Aber nein, ich habe ja hier das Haus gekauft."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Australienflieger Cobham in London.

25 000 Meilen durch die Luft.

Englands erfolgreichster Fernflieger, Cobham, ist am 1. Oktober nach seinem Fünfundzwanzigtausendmeilenflug London—Australien—London auf der Themse gelandet. Nach einem Rundflug über London setzte Cobhams Wasserflugzeug vor dem Parlamentsgebäude auf dem Flusse auf. Neben Cobhams Gattin waren die Vertreter der Behörden zum Empfange auf der Empore zum Unterhause erschienen. Tausende standen an den Themseufern. Der Luftfahrtminister Hoare richtete an Cobham herzliche Willkommensgrüße der Regierung und des Parlaments. Inzwischen war auch ein Begrüßungstelegramm des Königs eingetroffen. Cobham hat für seinen Flug 321 Stunden reine Flugzeit benötigt. Noch in Erinnerung ist, daß Cobhams Flug auf dem Wege nach Australien bei Basra, wo der Monteur Elliot von einem Beduinen erschossen wurde, zwei Wochen lang unterbrochen werden mußte.

Neues aus aller Welt

Stand der Typhuserkrankungen in Hannover. Seit dem 1. Oktober sind aus den Krankenhäusern in Hannover 20 Personen, die an Typhus erkrankt waren, als gesund entlassen worden, während 17 Erkrankte neu aufgenommen wurden; drei Personen sind gestorben. Die Gesamtzahl der Kranken und Typhusverdächtigen betrug am 2. Oktober 1715, die der Gestorbenen 168.

Der erste Probeflug des „Superwal". Das Dornier-Flugboot „Superwal" hat mit 25 Passagieren an Bord seinen ersten Flug von der Werft Manzell aus über den Bodensee gemacht. Die in das Boot gesetzten Erwartungen haben sich erfüllt. Zur genauen Feststellung der Leistungen des Riesenflugbootes bei verschiedenen Belastungen werden demnächst weitere Flüge ausgeführt.

Ein Lastauto vom Schnellzug erfaßt. Zwischen Wiedental und Lamprecht durchfuhr ein Lastauto die geschlossene Schranke in dem Augenblick, als der Schnellzug Saarbrücken—Ludwigshafen heranbrauste. Das Auto wurde 200 Meter weit mitgeschleift und völlig zertrümmert. Der Chauffeur wurde getötet, während der Beifahrer sich durch Abspringen retten konnte.

Kindesmord. Ein Gutsbesitzer in Oelde bei Hannover entdeckte auf dem Heuboden die Leiche eines neugeborenen Kindes, der der Kopf und vier Finger abgeschnitten waren. Als Mutter kommt eine Magd in Betracht, die zurzeit krank liegt. Weiter wurde ein Knecht verhaftet. Es steht fest, daß der Mord mit der Häckselmaschine verübt worden ist.

Explosionsunglück auf einem Schießstand. Auf den Schießständen von Barnstorf bei Rostock erfolgte eine Explosion von Munition, wobei zwei Mann schwer und einer leicht verletzt wurden. Eine Untersuchungskommission ist damit beschäftigt, die Ursache und die Einzelheiten der Explosion aufzuklären.

Explosion auf einem Dampfer. In den Kohlenbunkern des im Waltershofer Hafen (Hamburg) liegenden Dampfers „Raul-Soares" entstand ein größerer Brand, in dessen Verlauf sich eine Explosion ereignete, die erheblichen Sachschaden anrichtete. Ein Schauermann wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Elf Personen in einem Zirkus verletzt. Als bei einer Zirkusvorführung in Rio de Janeiro ein Löwe gegen seinen Bändiger ansprang, versuchten mehrere Zuschauer durch Schüsse aus ihren Revolvern den Löwen unschädlich zu machen. Dabei wurden zehn Personen und der Bändiger schwer verletzt.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Im Norden Berlins wurde ein 39jähriger Blinder von einem Auto überfahren und getötet; sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen.

Ingolstadt. Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei der Massenerkrankung in zwei Orten der Umgebung von Ingolstadt nicht um Typhus, sondern um Paratyphus handelt.

Köln. Bei dem Otto-Wolff-Konzern hat ein Angestellter Lohngelder in Höhe von 60 000 Mark unterschlagen.

Amsterdam. Auf Sumatra wurde wieder ein kurzer, aber heftiger Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung flüchtete in wilder Hast aus den Häusern.

Turnen, Sport und Spiel

Gaugruppe „Elbtal" der D. T.

Handball. Jahn Pirna gegen Wilsdruff 1. 3:2. Dem Schiedsrichter von „G. M." stellten sich sich beide Mannschaften auf hiesigem Platze. Die Wilsdruffer nahmen das erste Rundenspiel sehr ernst und man sah wohl, daß sie auf dem besten Wege sind, die Frühjahrsniederlage wieder auszugleichen. Richtigerweise stützte sich Wilsdruff auf ein Flügelspiel, das dadurch den Gegner von der Mitte abdrängte. Aber die W. Leute hatten kein Glück in ihren Schüssen, alles zu hoch oder daneben. Selbst Mittelstürmer Schmidt konnte seine gefürchteten Würfe nicht plazieren. Zugegeben muß werden, daß Pirna die Punkte durch Zufallstreffer für sich entscheiden konnte. Die W. Mannschaft spielte überlegen; hoffen wir bei den nächsten Spielen von der W. Mannschaft wieder eine so schöne Zusammenarbeit. — Die zweite Mannschaft steckte die Punkte kampflos ein, da Copitz zur festgesetzten Zeit nicht angetreten war.

Fußballsport am Sonntag.

Guts Muts gegen Dresdner Sportklub 1 : 1.
Brandenburg gegen Fußballring 4 : 0.
Sportgesellschaft 1893 gegen V. f. B. 03 4 : 1.
Spielvereinigung gegen Dresdensia 2 : 1.
S. C. Freital gegen Guts-Muts Meißen 4 : 3
S. V. 08 Meißen gegen Sportfreunde Freiberg 4 : 2.
Sportlust gegen Fortuna 7 : 1.
S. V. 05-Eintracht gegen Favorit 4 : 1.
Rasensport gegen Radeberger Sportklub 4 : 1.

Sp. Schmeling gewinnt gegen van t'Hof. Im Hauptkampf der Berufsboxkämpfe im Berliner Sportpalast gewann der deutsche Halbschwergewichtsmeister Schmeling gegen den holländischen Meister und Exeuropameister van t'Hof durch Disqualifikation van t'Hofs durch den Ringrichter wegen wiederholter Nierenschläge. Der Sieg wäre auch ohne die Disqualifikation erreicht worden, da Schmeling nach Punkten sicher führte.

Der Titelkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft wird nach dem Beschluß der Boxsportbehörde Deutschlands zwischen Hans Breitensträter und Ludwig Haymann am 16. Oktober in der Dortmunder Westfalenhalle ausgetragen. Franz Diener, der am 8. Oktober noch in Newyork gegen den Schwergewichtler Knut Hansen kämpfen wird, erhält das Recht, nach seiner Rückkehr aus Amerika mit dem derzeitigen Titelhalter um den Titel, den er jetzt abgeben mußte, zu kämpfen.

Vierkötters Pläne. Der deutsche Kanalschwimmer Ernst Vierkötter wird im nächsten Jahre versuchen, den Kanalrekord wieder an sich zu bringen. Außerdem will er den Firth of Forth (Schottland) durchschwimmen, ein Wagnis, das bisher noch keinem Schwimmer gelungen ist.

Neuer Weltrekord im 1000-Meter-Lauf. Der französische Läufer Martin hat im Stadion von Colombes den Welirekord über 1000 Meter unterboten. Martin legte die Strecke in 2 Minuten 26⅕ Sekunden zurück, während Lundgreen, der bisherige Rekordinhaber, seinerzeit 2 Minuten 28⅕ Sekunden benötigt hatte.

Eine Verschiebung der Olympischen Spiele von Juli auf August 1928 **ist von amerikanischer** Seite vorgeschlagen **worden.** Dieser Antrag hat die Zustimmung aller internationalen Sportverbände, mit einer Ausnahme, gefunden.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. Oktober.

Börsenbericht. Die Börse war bereits zu Beginn des amtlichen Verkehrs recht freundlich gestimmt. Allerdings zeigten die Kurse anfänglich keine erheblichen Veränderungen, da eine außerordentliche Knappheit an Geld zu verzeichnen war. Im Verlauf wurde es dann im Zusammenhang mit einer Erleichterung am Geldmarkt und Kaufinteresse der Provinz zusehends fester. Es waren mehrprozentige Steigerungen nach den ersten Kursen bei einer ganzen Anzahl von Werten festzustellen.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,34—20,39; holl. Gulden 167,87—168,29; Dans. 81,42 bis 81,62; franz. Frank 11,76—11,80; belg. 11,76—11,80; schweiz. 81,01—81,21; Italien 15,80—15,84; schwed. Krone 112,08—112,36; dän. 111,33—111,61; norweg. 91,8 bis 92,06; tschech. 12,41—12,45.

Der Reichswirtschaftsminister zu den Preiserhöhungen für Steinkohlen. Der Reichswirtschaftsminister hat die vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat beschlossenen Preiserhöhungen für Steinkohlenbriketts und Eß- und Magersteinkohlen nicht beanstandet, jedoch verlangt, daß die Frage der weiteren Aufrechterhaltung der Preiserhöhungen auf die Tagesordnung der unmittelbar bevorstehenden Sitzung des Ausschusses des Reichskohlenrates und des Reichskohlenverbandes gesetzt werde.

Produktenbörse. Der Weltmarkt zeigte weiter leichte Festigkeit und auch hier ging Weizen wieder mit seinen Preisen leicht aufwärts. Inlandsware ist in geringen Qualitäten ziemlich reichlich zur Hand, aber schwer zu verkaufen. Für das bessere Material zeigt sich etwas Begehr nach England und die Inlandsforderungen sind um 1½—2 Mark erhöht, welche Steigerung sich auch per Oktober erst zum Ausdruck brachte. Spätere Monate gingen nicht voll mit, waren aber auch fest. Für Roggen ist das inländische Angebot an prompte Abladung infolge der dringlichen Erntearbeiten für die Kartoffeln nur schwach. In den Zufuhren zeigt sich eine bemerkenswerte Besserung der Qualitäten. Zum Export nach dem Norden und seitens der Mühlen zeigt sich mehr Frage. Lieferung war bei ruhigem Geschäft ebenfalls etwas fester. Gerste weiter in geringerem Material stark offeriert, in guten knapp. Von Hafer ist das Angebot allgemein etwas besser. Frage bleibt aber nur für bessere Partien. Im Mehlgeschäft hat sich wenig geändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	2. 10.	1. 10.		2. 10.	1. 10.
Weiz., märk.	260-263	258-261	Weizkl.f.Brl.	10	10,0
pommersch	—	—	Roggkl. f. Brl.	10,7-10,8	10,7-10,8
Rogg., märk.	212-217	210-215	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	44-52	44-50
Braugerste	205-248	205-248	kl.Speiseerbs.	32-36	32-36
Futtergerste	174-178	172-176	Futtererbsen	21-27	21-27
Hafer, märk.	174-185	172-183	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.			Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,4-14,6	14,4-14,6
Mrk.ü.Not.	35,5-38,0	35,5-38,0	Leinkuchen	19,0-19,2	19,0-19,2
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8,8-9	8,8-9
p.100 kg fr.			Soya-Schrot	19,2-19,6	19,2-19,6
Berlin br.			Torfml.30/70	—	—
inkl. Sack	29,7-32	29,7-32	Kartoffelflck.	19,7-20,0	19,7-20,0

* Butternotierungen. 1. Qualität 1,75, 2. Qualität 1,45, abfallende Butter 1,25 Mark.

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 1970, darunter Ochsen 792, Bullen 383, Kühe und Färsen 885, Kälber 1250, Schafe 5313, Schweine 7258. Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchster Schlachtwerts 54—58, b) sonstige vollfleischige 50—52, c) fleischige 42—46, d) gering genährte 38—40; Bullen a) 54—56, b) 50—52, c) 46—48, d) 42—44; Kühe a) 46—50, b) 38—44, c) 21 bis 35, d) 20—24; Färsen a) 52—55, b) 46—50, c) 42—44; Fresser 36—42; Kälber a) 80—94, b) 65—78, c) 55—60; Schafe a) 54 bis 60, b) 50—55, c) 40—48, d) 32—38; Weidemastschafe 58 bis 61; Schweine a) —,—, b) 84—85, c) 83—84, d) 81—82, e) bis 80; Sauen 74—77. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen ruhig, fette Stallämmer gesucht, bei Schweinen ziemlich glatt. (Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.)

Vermischtes.

= **Die Wohnung hinter dem Altar.** Der Mesner der Münchener Paulskirche bemerkte schon seit längerer Zeit in der Kirche täglich eine Frau, die vor einem bestimmten Altar andächtig zu beten pflegte. Er kam mit ihr ins Gespräch und sie klagte ihm ihre Wohnungsnot: sie habe kein eigenes Obdach, müsse da und dort herumliegen und komme deshalb so oft in die Kirche, da sie hier Trost im Unglück suche und finde. Dem Mesner wollte das trotzdem nicht recht einleuchten, und er begann, argwöhnisch gemacht, die Umgebung des Altars zu untersuchen. Da entdeckte er denn in einer nur von rückwärts zugänglichen Höhlung dieses Altars Spuren einer menschlichen Niederlassung. Er fand Schlafdecken, einen Spirituskocher, eine Haarbrennmaschine, zwei Paar Schuhe, Misch, Bestecke und einen Topf mit Leim und Leimruten. Als er dann zufällig der Frau auf der Oktoberwiese, wo sie sich offenbar gut amüsierte, begegnete, ließ er sie festnehmen. Sie gestand, schon seit einigen Wochen hinter dem Altar gewohnt und sich dort recht wohl gefühlt zu haben. Über die Bedeutung der Leimruten ist man noch nicht ganz im klaren, man nimmt jedoch, und wahrscheinlich mit Recht, an, daß die Frau sie benutzte, um zu nachtschlafender Zeit die Opferstöcke zu berauben.

Die Zirkusreiterin

Familienroman von

Otfried von Hanstein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

47

„Das wäre das wenigste. Du hast fünftausend Mark angezahlt, die gebe ich dir wieder und vereinige das Grundstück mit dem Sanatorium. Dr. Schäfer muß doch auch eine Wohnung haben. Allerdings müßten wir hier unsere G. m. b. H. auflösen, denn ich liebe Klarheit. Ich gebe dir zehntausend Mark als Ablösung deiner Sacheinlage und du übersiedelst so schnell als möglich. In Badenweiler hatte ich mir die Chefarztstellung mit zehntausend Mark Fixum und fünfzehn Prozent Gewinnanteil gedacht. Das ist zwar scheinbar weniger als hier, aber ich kenne die Einnahmen der letzten Jahre. Die fünfzehn Prozent sind dort mehr als hier fünfzig oder wenigstens ebensoviel. Zudem ist das Gehalt höher und du hast ja hier in dem einen Jahr einen schönen Verdienst gehabt. Du siehst, ich bin kein Idealist und will den Hauptanteil von der Butter selbst abschöpfen. Sprich mit deiner Frau und sage mir morgen Bescheid."

Ekkehard war den ganzen Abend erregt und zerstreut. Frau Büllner beobachtete ihn und ahnte, daß Dr. Stürmer irgendeinen Vorschlag gemacht hatte, aber keiner der beiden Herren erwähnte etwas von dem Inhalt des Gespräches. Dr. Stürmer zog sich früh zurück und Frau Büllner wußte, daß Ekkehard, wenn der Doktor wirklich irgendeinen Vorschlag gemacht hatte, zuerst mit Rita ins Reine kommen mußte. Das junge Paar war endlich allein. Wie wundervoll war es sonst gewesen, wenn sie an schönen warmen Sommerabenden, nach getanem Tagewerk, so zusammen in ihr trauliches Schlafzimmer traten, dessen Fenster sich nach dem Rhein hin öffneten. Da hatten sie oft noch ein Stündchen oder länger Hand in Hand am offenen Fenster gesessen und den Schiffen zugeschaut, die ihre Lichter langsam den Strom hinabtrugen, und miteinander geplaudert. Seit einem Jahre war dies nun schon anders. Sie scheuten eine Aussprache, die doch immer wieder die Wunde berühren mußte, die sie beide im Herzen trugen und die doch der eine vor dem anderen zu verbergen bestrebt war. Heute aber faßte Ekkehard Rita um.

„Laß uns noch ein wenig miteinander reden, wie wir es früher so oft getan."

„Ach, Ekkehard!"

„Nein, Kind, es ist etwas Gutes, und ich glaube, es wird auch dich erfreuen."

Er erzählte ihr sein ganzes Gespräch mit dem Doktor.

„Und du willst den Ruf annehmen?"

„Es wird uns aus der unhaltbaren Lage erlösen, in der wir hier leben."

„Siehst du, nun gibst du es zu, daß sie unhaltbar ist. Und ich bin daran schuld. Nun mußt du deine schöne Praxis, dein liebes Haus, all deine Pläne aufgeben um meinetwillen."

„Nein, Rita, so darfst du nicht reden. Du trägst keine Schuld, das habe ich dir tausendmal gesagt, du bist mein Glück, und was uns von hier forttreibt, ist die Bosheit und der Neid der anderen. Aber je länger ich mir die Sache überlege, um so mehr komme ich zu der Ueberzeugung, daß das, was uns als Unglück erschien, vielleicht in Wahrheit zu unserem Heile ist. Wir hatten beschlossen, immer hier zu bleiben. Das war bequem und vielleicht natürlich, aber Stürmer hat recht. Ich bin eigentlich zu jung, um mich jetzt schon einzukasteln und auf eine Karriere zu verzichten. Stürmer ist mir gewiß ein guter Freund, aber in erster Hinsicht hat er doch die Zukunft seiner Heilanstalt im Auge, und sei überzeugt, wenn er nicht fest daran glaubte, daß ich der richtige Mann für ihn sei, würde er mir den Antrag nicht gemacht haben. Er selbst hat von Badenweiler aus den Weg zu einer Professur gefunden. Für mich ist der Ruf nach Badenweiler in beruflicher Hinsicht ein großer Fortschritt. Während wir hier ein kleines, wenn auch gutgehendes Sanatorium haben, ist es dort eine große Heilanstalt von Weltruf, und wenn ich als junger Arzt deren Leitung habe, so macht das meinen Namen bekannt und ich fühle, daß ich imstande bin, die Stelle auszufüllen. Und wer weiß, vielleicht finde ich dann auch noch einmal den Weg zu einer Professur, die doch natürlich mein Lieblingswunsch wäre. Nein, Rita, wirklich, je mehr ich darüber nachdenke, desto freudiger sehe ich in die Zukunft. Ich fühle, daß meiner eine Arbeit harrt, die mein ganzes Wesen aufrüttelt. Und dann denke ich an unsere finanzielle Verbesserung. Wir kamen als arme Menschen und gehen mit einem Vermögen von fast vierzigtausend Mark. Und dort ist mein Gehalt noch höher. Was aber das Schönste ist, ich nehme nicht etwa ein Geschenk, sondern ich verdiene, was er mir bietet, und kann ruhig die Ueberzeugung haben, daß er an seinen Vorteil mindestens ebenso denkt, wie an den meinen."

Rita hatte wortlos gesessen und ihn angeschaut. Erst waren seine Worte langsam gekommen, dann aber hatte er sich immer mehr in Begeisterung geredet und nun war es, als spräche ganz der alte Ekkehard zu ihr, den sie vor einem Jahre besessen, ehe das Unglück hereinbrach. Sie wollte reden, aber sie vermochte es nicht. Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und begann zu weinen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF